

# Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

A. k. Postsparkassenamt  
Clearing = Verkehr  
Nr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.359.

Wien, 29. Jänner 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Einzelemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Ganzzjährig 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2mal gespaltene Zeitzeile 48 Heller.

**Inhalt.** Leitartikel: Ein Brief aus London. — Dr. Johann Michael Szeberiny. — Vom Jahrmarkt des Lebens: Erzherzog Josef über Soldaten jüdischer Konfession. Kriegsauszeichnungen jüdischer Offiziere und Soldaten. Silberne Tapferkeitsmedaille. Feldpostbrief. Sanitätsunteroffizier Armin Gottlieb. Franz Pollitzer. Emil Tasler. Wie ein frommer Jude stirbt. Der erste gefallene österreichische Automobilist. Andreas Bodzjar. Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. Zu preußischen Reserveoffizieren befördert. Sonstige Auszeichnungen. Beförderungen im Bayrischen Heere. Ein katholischer Pfarrer an einen jüdischen Träger des Eisernen Kreuzes. Eisernes Kreuz für einen Österreicher. Ernennung zu Feldrabbinern. Deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen. An den Gebetstischen aufgehängt. Jüdischer Offizier im russischen Heer. Verbot einer Hilfsaktion. Russische Bestialitäten in Galizien. Die Judenheze der Wiener "Reichspost". Der jüdische Dichter als Hausthreat. Hermann Bernstein an die Juden von Frankreich und England. Eine stürmische Sitzung des Board of Deputies in London. — Correspondenzen: Narcissi Seven. Jüdisches Kriegsarchiv. Kriegsgelübde zugunsten des Jüdischen Nationalfonds. Verein jüdischer Hochschüler "Mensa Academica Judaica". Wohltätigkeitsaktion des österr.-ungar. Kantorenvereins in Wien. Die Mazzosnot für die galizischen Flüchtlinge. Flüchtlingsauspeisung. Die schreckliche Lage der Juden in Lemberg. "Die Liebe hört nimmer auf." Generalversammlung der "Chewra Kadisha" Eger. Moses Rappaport — gefallen. Dr. Max Nordau in Madrid. Trinkspruch eines Hundertjährigen in Amerika auf Kaiser Wilhelm. Zentralisierung der Palästina-Geldsendungen in Italien. — Vermischtes. — Feuilleton: Einsätze und Ausfälle. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz. — Inserate.

## Ein Brief aus London.

Über die Lage der Juden in England unter den Wirkungen des Krieges sowie insbesondere der jüdischen Kriegsgefangenen in den Konzentrationslagern ist uns auf dem Wege über neutrales Gebiet der folgende authentische Bericht zu Hände gekommen.

Die große Anzahl der eingewanderten, noch nicht naturalisierten russischen Juden in England war von allem Anfang an antirussisch gestimmt. Dagegen hassen nichts die Versicherungen Sir Edward Greys, daß die englische Regierung in Petersburg eine Besserung des Loses der Juden Russlands erwirken werde. Man glaubte ihm einfach nicht und sah sich durch die beispiellose Barbarei der russischen Soldateska gegen die Juden in Polen und Galizien in diesem Misstrauen nur bestärkt. Nun versuchte es die englische Regierung mit einer antisemitischen Pressekampagne. Man drohte den Juden, Russland werde nach dem Kriege ganz judentein werden müssen, um sich durch sie nicht in seiner organischen Entwicklung stören zu lassen. Gleichzeitig wurden alle Juden von der Polizei verfolgt, die deutsche Namen tragen, wie natürlich, ein sehr großer Bruchteil.

Der nächste Schritt bestand darin, jüdische Kriegsfreiwillige — als Juden — zurückzuweisen, schließlich wurden selbst längst naturalisierte Juden aus Russland von der Polizei drangsaliert; so u. a. selbst Professor S. Daiches am Londoner Rabbinerseminar und viele Notabilitäten.

In den jüdischen Familien kam es oft zu Konflikten zwischen den antirussischen Eltern und ihren englisch-patriotischen Kindern. So hat der bekannte Chacham der spanischen Gemeinde in London, Dr. Gaaster, öffentlich gegen die englisch-russische Allianz Stellung genommen, er weigerte sich ganz entschieden, für den Sieg Englands im Tempel ein Gebet zu sprechen. Obwohl bereits 28 Jahre in seinem Amte, wurde er von seinem Vorstande mit Amtsenthebung bedroht. Er hat aber bis heute seinen Standpunkt vertreten. — Ein Sohn Doktor Gaasters dagegen ist Kriegsfreiwilliger.

Ein anderer Rabbiner, der es gewagt hatte, in einer Predigt am Baum Kippur die Heimzuchung Belgien für eine gerechte Strafe für die Grausamkeiten im Kongo zu erklären, mußte — er ist mittelloser Familienvater — öffentlich widerrufen.

Die paar Tausend eigentlicher, längst eingebürgerter englischer Juden überbieten die anderen Engländer noch an Patriotismus, d. h. an Chauvinismus. Eine adelige jüdische Lady, deren Hilfe man für eine arme galizische Flüchtige aus Antwerpen anging, erklärte: "Mit einem Feind darf man kein Mitleid haben, ich bin keine Zionistin."

Auch die naturalisierten deutschen Juden stoßen in dasselbe Horn. Ein gewisser August Wolf aus Frankfurt a. M. hat das Amt eines Detektivs zur Ermittlung deutscher Spione übernommen. Ein anderer hat sich derart das Vertrauen der Regierung erworben, daß man die Überwachung der königlichen Palais in Buckingham ihm übertrug.

Allerdings bilden die besseren Kreise dieser naturalisierten Juden eine rühmliche Ausnahme; so besonders zwei Unverwandte des bekannten New Yorker Bankiers Jacob Schiff. Der eine, Herr Ernest Schiff, unterhält vollständig auf seine Kosten 600, der andere, Otto Schiff, 300 jüdische Flüchtlinge aus Antwerpen.

Wirtschaftlich äußern sich die Folgen des Krieges auf die verschiedenen Schichten der jüdischen Bevölkerung Englands verschieden. Der Mittelstand ist ganz und gar ruiniert und wandert, so weit es geht, nach Amerika aus. Ebenso die Großhändler, die mit der Türkei, Japan und Persien und sonst nach Übersee Handel trieben.

Hingegen Whitechapel mit seinem Proletariat der Schneider, Schuster und Kürschner hat noch nie so glänzende Zeiten erlebt. Die ungeheuren Militärlieferungen halten alt und jung von früh bis spät in Atem. Hier wird gut verdient.

Im Ganzen ist aber das jüdische Leben in London wie ausgestorben. Ein großer Teil der jüdischen Intelligenz ist davongezogen, der Rest verhält sich passiv.

Die Londoner jüdische Gemeinde, sonst ein Tummelplatz beständigen Gezänkes, zeigt die Ruhe eines Friedhofes.

Die Lage der galizischen und ungarischen, in die Konzentrationslager geschleppten Juden ist haarsträubend. So sind z. B. in der Londoner „Olympia“ 4000 solcher „Kriegsgefangener“ untergebracht, die infolge Kälte, Feuchtigkeit, Schmutz und Hunger dahinsiechen, für 4000 Menschen hat man — 40 Waschschüsseln zur Verfügung gestellt. Mehr als 1000 Juden zählt man unter diesen Verlusten.

In letzter Zeit hat man einen Teil von ihnen auf alten Schiffen untergebracht, dort sind sie vermutlich wenigstens vor dem Erfrieren geschützt.

Die allgemeine Stimmung in England ist sehr gedrückt. Da die russische „Dampfwalze“, die ganz Deutschland niederbügeln sollte, versagt, schwindet der letzte Optimismus.

In Wales, wo der Patriotismus am stärksten sich befandet, wäre es vor etwa zwei Monaten zu einem regelrechten Pogrom à la Kishenev gekommen, wenn nicht die Regierung rechtzeitig tatkräftig eingegriffen hätte.

Aber selbst in Irland, das durchaus nicht für England begeistert und gegen seine Feinde animos ist, werden Juden auf der Straße belästigt und mit Kot beworfen und zwar — als Deutsche. Diese Juden hatten nämlich seinerzeit bei der Einwanderung sich ihres Judentums geschämt und wollten stets als Deutsche angesehen werden. Dafür haben sie jetzt zu büßen. Und alles dies, obwohl die Judenheit Irlands — etwa 4000 Seelen — prozentual weit mehr Soldaten gestellt hat, als die Iren selbst. Dr. Robert Green in Dublin hat eine Gruppe jüdischer Ärzte für Dienste des Roten Kreuzes organisiert und hundert und etliche Juden haben sich vor ihren christlichen Mitbürgern durch bedeutende Spenden für die Familien gefallener oder verwundeter Krieger ausgezeichnet.

Über Russlands Verheißungen an die „lieben Juden“ geht das Boumot um: Wenn schon die Erlösung von Russland kommen soll, wäre es besser gewesen, Russland wäre nicht erst in den jüdischen Kriegs-Kasche (Buchweizen) eingebroät worden.

### Dr. Johann Michael Szeberiny.

Knapp vor dem Eintritt in das 91. Lebensjahr mährte der unerbittliche Schnitter einen der besten und edelsten Menschen aus unserer Mitte hinweg. Am 19. Januar 1915 starb nach kurzer Krankheit der Rektor des Alt-Liberalismus, wie wir ihn in einem sein neunzigsten Jahr feiernden Artikel nannten,\* der frühere Militär-Superintendent und Universitätsprofessor Dr. J. Szeberiny, der sich dank seines schlichten, anspruchslosen Lebenswandels in fast unvermindertem Maße seine geistige Frische bis ans Lebensende bewahrt hatte. Mit ihm verschwindet wieder ein jetzt immer seltener werdender Repräsentant — der würdigsten einer — jener idealen Geistesrichtung, welche heutzutage so gerne mit dem mehr Spitz- als Ehrennamen bedeutenden Schlagworte „Josephinisch“ belegt wird.

Durchaus gesetzigt in seinen Anschauungen, war er gleichwohl von der weitestgehenden Toleranz gegen Andersgläubige erfüllt; unnachgiebig streng gegen sich, hatte er stets nur das nachrichtigste Urteil gegen seine Mitmenschen, gleichviel welcher Rasse und wessen Bekennnisses sie waren. In seltener Harmonie verband sich bei ihm Wissen mit Geist und Wohlwollen, er war ein Religionslehrer in des Wortes bester Bedeutung, der die Religion nicht als bloße Katheder-Doktrin behandelte, sondern sie praktisch allüberall und jederzeit

\* Siehe „Desterr. Wochenschrift“ Nr. 9 vom Jahre 1914, Seite 138.

in die Tat umsetzte. Seine genaue Kenntnis des Alten Testaments, namentlich aber der alten Propheten, brachte ihn auch selbstverständlich dem Judentum besonders nahe. Der anfangs der Neunzigerjahre des vorigen Jahrhunderts in die Hölle schießende Antisemitismus mußte daher sein warmfühlendes Herz auf das tiefste verwunden. Er, der keine Lüge duldet, konnte seinem überquellenden Abscheu, dem er wiederholt öffentlich Ausdruck verlieh, nicht anders Lust machen, als indem er an die Spitze des Vereines zur Abwehr des Antisemitismus trat. Seinem vornehmen, aus reinstem Menschentum entsprungenen Empfinden war insbesonders das an dem unglücklichen Leopold Hilsner begangene Justizverbrechen geradezu unerträglich und er schreibt — als fast 84 jähriger Greis — die Mühe nicht, die vom genannten Vereine veranstaltete öffentliche Versammlung vom 18. März 1908 im Sophiensaal zu leiten, worin nach einem Referat des verstorbenen Rechtsanwaltes Doktor Friedr. Elbogen\*) der Protest gegen die weitere Kerkerhaft dieses unschuldig Verurteilten ausgesprochen wurde. Bezeichnend für die Aufrichtigkeit und die Reinheit seiner idealen Weltanschauung ist der Schlussappell, den er damals an die Versammelten richtete. Nach dem Hinweis auf einen ähnlichen Fall von ebensfalls nur auf Denunziation erfolgter Verurteilung, jenen des unglücklichen Calva, der 1762 in Frankreich den furchtbaren Martertod am Rad ganz unbeschuldet erdulden mußte, dessen Rehabilitierung erst einem Voltaire gelang, ermahnte er jeden Einzelnen, „zu leben für etwas Allgemeines, Ewiges, Ideales. Denn nur dann leben wir fort, unsterblich, in der auch durch uns geförderten Menschheit; in der Menschheit Menschlichkeit aber offenbart sich das Göttliche, die alles verlöhnende, alles tragende, alles aufopfernde Liebe“!

Ebenso schlicht und bescheiden, aber wahrhaft und echt handelte er stets nach dem von Jesus vorgeschriebenen Lehrmotiv: „Ich bin nicht gekommen, die Lehre Moisés aufzuheben, sondern sie zu erfüllen“, — auf welchen Leitsatz er wiederholt in den Vereinsversammlungen verwies. Aus diesem Grunde allein kann daher der wahre Christ, umso mehr ein Priester, gleichgültig, welchen Bekennnisses, unmöglich der Feind des Judentums sein. Niemand vielleicht war so durchdrungen von der Weisheit dieses ethischen Grundsatzes, als Dr. Szeberiny, der aus dieser Gesinnung nicht nur kein Hehl machte, sondern sie wiederholt zum Ausdruck brachte.

So einleuchtend und selbstverständlich diese Erkenntnis ist, so wird merkwürdigerweise gerade von jener Seite, von der es am wenigsten vorauszusehen wäre, nur zu häufig dagegen verstoßen.

Es war daher ein ganz richtiger Alt seitens Seiner Ehrenwürden des Herrn Rabbiner Dr. M. Grunwald, als er in seinem am 21. Januar 1915 gehaltenen großen Vortrag: „Patriotismus in der Bibel“ das Ableben Szeberinys erwähnte und ihn als wahren Priester feierte. — Es sei ihm an dieser Stelle hiefür gedankt!

Am 16. Februar 1825 zu Schemnitz in Ungarn als Sohn des dortigen (evangelischen) Bischofs der Diözese geboren, studierte Szeberiny 1845—1847 in Jena und Berlin Theologie, bekleidete sodann ab 1849 die Stadtpräfarrerstelle in Schemnitz, erhielt 1860 den ersten für die Armee geschaffenen Posten eines protestantischen Seelsorgers in Wien, worauf er sich sogleich bemühte, eine Kirche für die Soldaten seines Glaubensbekennnisses zu erlangen — dieselbe, in der seine sterblichen Überreste am 21. Januar 1915 eingesegnet wurden

\*) S. Nr. 12. der „Desterr. Wochenschrift“ vom Jahre 1908.

— und wirkte sodann auch seit dem Jahre 1863 als Lehrer der Wiener Hochschuljugend in erprobtester Weise bildend und vorbildlich. Zum Behufe der Erreichung des heissstreben Ziels, einer eigenen evangelischen Garnisonskirche bedurfte es damals der — durch ihn veranlaßten — direkten Intervention unseres Monarchen. So wohl dieses Ereignis, wie auch die Neu-Systemisierung der Militär-Seelsorgerposten bilden einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklung des österreichischen Protestantismus. Letztere ist auf den Krieg des Jahres 1859 zurückzuführen, in dem es sich ereignete, daß die evangelischen österreichischen Soldaten ihren Seelentrost bei den französischen Militärgeistlichen suchen mußten, welchen Mangel Kaiser Napoleon III. einer sehr hochstehenden Persönlichkeit persönlich zur Kenntnis brachte. Vielleicht aus der näheren persönlichen Fühlung mit den Schrecken der starren Reaktion unserer vormärzlichen Periode herausfestigte und vertiefe sich Szeberiny's ohnehin menschenfreudlich angelegter Sinn noch weiter, da er seinen Vater in der damals (1849) berüchtigten Festung Komorn als politischen Häftling schmachten sah. Seine Vorträge über „Glauben und Geschichte des Christentums“, welche auch in einem Buche gesammelt erschienen, atmen denn auch durchaus Verjährung und Milde der Auffassung, sowie auch seine öffentlichen Reden, die stets den tiefsten Eindruck hervorriefen, immer auf einen weisvollen, höheren Ton gestimmt waren. Auch ohne Talar war sofort der vollendete Kanzelredner aus ihm herauszuhören. Er betätigte auch weiter die seinem Berufe innerwohnende Mission dadurch, daß er in die oberste Leitung des von Professor v. Oppolzer gegründeten Studentenfrankenvereins eintrat, in welchem er am 27. November 1886 anlässlich der 25-jährigen Wiederkehr der Gründung eine vielbemerkte Gedenkrede hielt.

Bei seinem vertieften Gemüte erschint es keineswegs ausgeschlossen, daß die gegenwärtig tobende und die ganze Welt in das Zeitalter der Bestialität zurückfliegendernde Kriegsfurie, die natürlich das größte Grauen in ihm hervorrief, sein Ende beschleunigte. Neuferte er sich doch im Freundeskreise wiederholt mit größter Niedergeschlagenheit über das vergebliche, hoffnungslose Bemühen seiner selbst und anderer, die Nächstenliebe in die Menschen zu verpflanzen und in ihnen zu erhalten! Auch auf rein persönliche Dinge und Umstände übertrug er die erhebenden Lehren seines Berufes im Sinne der Mutter der christlichen Kirchen. So war sein Familienleben, namentlich das Verhältnis zu seiner ihm in treuester Liebe zugetanenen Gattin ein geradezu ideales.

Die Wertschätzung, deren sich der Dahingeschiedene allseitig erfreute, kam denn auch anlässlich seines Begräbnisses zum Ausdruck. Nicht nur waren, wie selbstverständlich, die Funktionäre des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus erschienen, auch der ehrenwürdige Präsident der israelitischen Kultusgemeinde, Herr Dr. Alfred Stern, mit dem I. Sekretär kais. Rat Dr. Lieben hatten sich eingefunden, um ihre Teilnahme zum Ausdruck zu bringen.

Bon Seite des Präsidiums der israel. Kultusgemeinde erfolgte überdies noch ein sehr warmes Beileidsbeschreiben, das im wesentlichen lautete:

„Das Ableben Seiner Hochwürden des Herrn f. u. f. Militär-Superintendenten Universitätsprofessor Doktor Joh. Mich. Szeberiny bedeutet nicht nur für den Verein zur Abwehr des Antisemitismus und für die Gemeinde, deren treuer, hingebungsvoller Seelsorger der Werblähne gerejen, sondern für die gesamte Kulturliebt, in welcher der Sinn für Gerechtigkeit und Nächstenliebe noch lebt, einen unermesslichen Verlust.“

Ganz besonders ist es die Judenschaft, welche in dem Heimgegangenen den Abgang eines Freundes beklagt, der aus der Kenntnis des Wesens der jüdischen Religion

die tiefe Überzeugung schöppte, daß all die Angriffe, denen Juden und ihre Religion in den letzten Jahrzehnten ausgesetzt waren, jedes wissenschaftlichen und ethischen Grundes entbehren und daß es jeden Ehrenmannes Sache sei, sein Wort gegen diese Angriffe zu erheben.

Dr. Joh. Mich. Szeberiny hatte auch den Mut der Überzeugung. Dankbarst gedenken wir seines mannesmutigen Auftretens, als es galt, den Sturm von Verleumdungen in jenen Tagen, welche durch die Namen Tisza-Ezlar, Hilsner und Beilis gekennzeichnet sind, offen und mit der Wucht ehrlicher Entfernung abzuwehren.

Leider war es ihm nicht vergönnt, seine Bemühungen in der Affäre Hilsner, das auch seiner Überzeugung nach gebeugte Recht wiederherzustellen, von Erfolg gekrönt zu sehen.

Das Andenken dieses hervorragenden Mannes wird auch in unserer Gemeinde stets in Ehren fortleben.“

Die Israelitische Allianz schrieb:

„... Der Dahingeschiedene war während seiner langjährigen segensreichen Tätigkeit als Geistlicher wie auch sonst im öffentlichen Leben und insbesonders an der Spitze Ihres geschätzten Vereines immer bestrebt, die konfessionelle Toleranz und den Idealismus und die Menschenliebe zu fördern. Sein Andenken wird daher auch in der Mitte unseres Vereines immer ein gesegnetes sein.“

Der Zentralverein zur Pflege jüd. Angelegenheiten in Prag äußerte sich in seinem Beileidsbeschreiben: „Mit aufrichtiger Anteilnahme haben wir von dem Hinscheiden Ihres greisen, verehrungswürdigen Präsidenten, des Herrn Superintendent Prof. Dr. Szeberiny, vernommen.“

Das von echter Menschlichkeit getragene Wirken des nun Berewigten sowie seine von Güte und Friedfertigkeit getragene Lichtgestalt wird in den Kreisen der jüdischen Kultusgemeinschaft stets in Ehren und Dankbarkeit im Andenken bewahrt werden.

In vollster Würdigung des schweren Verlustes etc.“

In der Tat, sein Abgang bedeutet eine kaum ausfüllbare Lücke. — — —

Ehre seinem Andenken!

Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

## Vom Jahrmarkt des Lebens.

### Erzherzog Josef über Soldaten jüdischer Konfession.

Der Redakteur des Blattes „Eghenlösseg“ richtete an den Korpskommandanten Erzherzog Josef die Bitte, der Erzherzog möge seine Meinung über die Haltung der seinem Kommando unterstehenden ungarischen Soldaten jüdischer Konfession abgeben. Der Erzherzog antwortete darauf mit folgendem Schreiben:

„Ich hatte häufig Gelegenheit, meine Soldaten jüdischer Konfession zu beobachten und fand keinen Unterschied zwischen ihnen und meinen anderen Soldaten. Ihr Heldenmut ist bewundernswert, ihre Entschlossenheit über alles Lob erhaben. Sie kämpfen unter den ungarischen Jungen als wahre Ungarn Schulter an Schulter gegen die blutrünstigen Serben und die mächtigen Russen. Sie haben an unseren Erfolgen denselben Anteil wie ihre Kameraden. Unter den hervorragendsten Helden gibt es nicht wenige ungarische Juden.“

Oft sah ich diese mit meinen Augen inmitten der verzweifelten Phasen der entschlußlichen Kämpfe und bewunderte gehobenen Herzens ihren Heldenmut. Auch der Jude hat gezeigt, daß er ein ebenso guter als tapferer Soldat ist wie die anderen.“

## Kriegsauszeichnungen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration dem Major Isidor Deutsch des Infanterieregimentes Nr. 6 (Major Deutsch ist als treuer, warmfühlender Jude bekannt); ferner das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Josef Löwental, Sanitätschef der 14. J.-T.-D., den Stabsärzten Dr. Josef Jampoler, Infanterieregiment Nr. 85, und Dr. Adolf Beigl, Kommandant der Landsturmbrigade-Sanitätsanstalt Nr. 35; das Sigmundlaudis am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Naftali Goldstein, Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 20, dem Leutnant Isidor Spicher, Honved-Infanterieregiment Nr. 23, und dem Assistenzarzt Dr. Fritz Silberstein.

### Auszeichnung eines tapferen Sanitätssoldaten.

Ein.-Greiv.-Mediziner Korporal Samuel Stern, Infanteriereg. Nr. 65, war, als Sanitätsunteroffizier eingeteilt, unermüdlich tätig, einem verwundeten Kameraden im heftigsten Infanterie- und Artilleriefeuer Hilfe zu leisten. Russischer Infanterie war es bereits gelungen, in den Ort einzudringen, wo Stern eine Verwundeten versorgte, doch der brave Einjährige dachte nicht daran, sich in Sicherheit zu bringen, sondern setzte sein Liebeswerk bis zum letzten Augenblick fort. Seinem opfermutigen Verhalten gelang es, sechs Verwundete aus dem Orte zu retten und zum Hilfspunkt zu bringen. Seine Brust zierte bereits die silberne Tapferkeitsmedaille.

Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse: Wachtmeister Max Heller, Dragonerregiment Nr. 1; Wachtmeister Josef Deutsch, Dragonerregiment Nr. 3; Zugsführer Josef Wittmann, Feldkanonenreg. Nr. 11, und Pionier Siegfried Grünwald, Flusminenabteilung Nr. 2; Infanterist Leopold Grün, Infanterieregiment Nr. 54. Durch die Minenwirkung einer einschlagenden schweren Granate wurde der im Beobachtungsstand befindliche Kompagniekommandant zu Boden geschleudert und verschüttet. Grün eilte sofort zur Stelle und begann trotz heftigem feindlichem Artilleriefeuer seinen Kommandanten aus der gefährlichen Situation zu befreien. Nach langwieriger, mühevoller Arbeit gelang es ihm, die Erdmassen wegzuräumen und so seinem Kompagniekommandanten das Leben zu retten.

Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse: Zugsführer Moriz Pollak und Zugsführer Heinrich Weiß, Infanterieregiment Nr. 69; Zugsführer Jakob Drechsler, Zugsführer Wilhelm Stern und Kanonier Siegmund Laufer (alle drei vom Feldkanonenregiment Nr. 11); Korporal Wilh. Singer, Feldhaubitzenregiment Nr. 4; Zugsführer Aron Aptor, Infanterieregiment Nr. 15; Korporal Max Hofmann, Dragonerregiment Nr. 13; Korporal Heinr. Münnzberg, Infanteriereg. Nr. 21; Vorsteher Julius Deutsch, reit. Art.-Div. Nr. 9; Fähnrich Siegfried Mauthner, reit. Art.-Div. Nr. 11; Wachtmeister Naftali Safir und Ulan Robert Ornstein, Ulanenregiment Nr. 4; Wachtmeister Moses Schubert, Korporal Schabse Riesenberger, rechte Sulzbach, beide vom Drag.-Reg. Nr. 9; Zugsführer Ewig Vogelsänger, Drag.-Reg. Nr. 8; Korporal Ernst Fried und Korporal Isidor Fried, beide vom Infanterieregiment Nr. 85; Zugsführer Heinrich Fried, Drag.-Reg. Nr. 3; Gefreiter Ignaz

Brauner, Landw.-Infanterieregiment Nr. 31; Feldwebel Josef Gutsch, Korporal Idor Häussler, beide vom Landst.-Infanterieregiment Nr. 28.

Adolf Lippa, Erjägerreservist des 71. Infanterie-regiments in Trenčín, ist wegen besonderer Tapferkeit mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Zugsführer befördert worden. Er ist der Sohn des allgemein geachteten Oberfaktors Hermann Lippa aus Illava.

Belobende Anerkennung des Armeekommandos: Leutnant d. R. Dr. Moses Reiß, San.-Abt. Nr. 22; Leutnant-Rechnungsführer Robert Bodenstein, Feldspital 1/2; Sanitätssoldat Josef Rosner, Feldspital 9/14; Korporal Max Pollak, Telegraphenregiment.

Leutnant Ernst Strakoš bei der Div.-San.-Anstalt 29 der 39. J.-T.-D., Verkehrsbeamter der Oester. Staatsbahnen in Brünn, wurde in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und seines aufopfernden Dienstleisters am 18. Dezember 1914 außertourisch zum Oberleutnant befördert.

### Feldpostbrief.

Ein Hauptmann jüdischen Glaubens schreibt seinem Bruder u. a.: „Nach ununterbrochener viertägiger Reise kamen wir in eine romantische Karpathengegend. Bei Beginn der Reise hatten wir Frühlingswetter, hier umfangt uns der tiefste Winter. Ich kenne diese Gegend aus der Zeit, als ich hier einem Skidetachement zugeteilt war. Überall Zeichen des Krieges, der Ort ist von den Russen hart mitgenommen worden. Das Haus, in dem ich einquartiert bin, weist einen Granateneinschlag auf. Der Besitzer, ein Glaubensgenosse, ist geslohen. Es ist rührend, zu sehen, wie er in der Eile nur wenige Habseligkeiten retten konnte, jedoch noch Zeit fand, die Zehngebotsstafeln von allen Türposten mitzunehmen. Die Ortsbewohner sind Ruthenen und Juden, von letzteren sind viele schon zurückgekehrt. Die Gegend ist so ziemlich ausgehungert, doch vollzieht sich der Nachschub der Verbündeten tadellos und sind wir gegen Kälte und Schnee gut versorgt. Der neue Oberst ist ein Pracht-mensch, großzügig und modern; vorläufig glaube ich sein Liebling zu sein. Meinen ziemlich verantwortungsvollen Spezialdienst versehe ich jetzt mit Lust und Freude, da meine Tätigkeit Anerkennung findet. — Neues gibt es noch nichts, doch dürfte es bald interessant werden. Wir sind alle voller Zuversicht und erhoffen einen guten Ausgang. Zu tun gibts für mich viel, aber wie gesagt, ich arbeite gerne. In einer Station traf ich meinen geweihten Schulfreunden W. . . . aus L. . . . a, auch ein Glaubensgenosse, der als Leutnant dem Eisenbahnsicherungsdienst zugeteilt und für eine Dekoration vorgeschlagen ist. (Es folgen noch einige Sätze privater Natur.)

### Sanitätsunteroffizier Armin Gottlieb.

Der Reserveoberleutnant des 24. Feldjägerbataillons Dr. Josef Hollon schreibt dem „Eghenlösseg“ aus einem Schützengraben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unterm 4. Januar d. J.:

„Ich liege im Schützengraben und die moskowitiischen Kanonen sättigen mich jehr. Ich schreibe Ihnen daher nur kurz über den Fall des Sanitätsunteroffiziers Armin Gottlieb. In Zivil ist er jüdischer Markt Fahrer, hat zu Hause in Budapest in der Szabolcsstraße Nr. 11 eine Frau und vier Kinder. Er ist vom ersten Kriegstage an auf dem Kriegsschauplatz, holt Tag und Nacht unter dem heftigsten Kugelregen an der Front die Verwundeten

herbei und versorgt sie. Er ist ein wahrer Held. Er wurde außertourlich zum Unterjäger befördert und erhielt dann die große Tapferkeitsmedaille. Er wurde wohl auch von zwei russischen Kugeln getroffen, blieb jedoch dort und versieht mit Selbstausopferung seine Pflicht für unser Bataillon. Selbst wenn er nicht gerufen wird, bewegt er sich immer hurtig bei der Schwarmlinie hin und her und fragt immer, ob es keine Verwundete zu versorgen gebe."

### Franz Polizér.

Franz Polizér ist Spezereihändler in Budapest. Anlässlich der allgemeinen Mobilisierung rückte er zur 13. Kompanie des 32. Regiments ein. Am 23. August wurde er bei Schabasz verwundet. Die Kompanie liegt neben einem Kulturhügel im heftigsten Kugelregen. Die Soldaten fallen in großer Zahl, aber trotzdem vorwärts durch Feuer- und Bleiregen. Plötzlich kommt die Nachricht, Hauptmann Kanowitz sei gestürzt und liege schwer verwundet im Kulturhügel. Man sollte ihn holen. Die Offiziere sind der Meinung, daß es unmöglich sei, denn wer sich in die Mitte des Schrapnellfeuers hineinwage, werde von den Kugeln in Stücke gerissen. Infanterist Franz Polizér erklärt jedoch: „Ich hole den Hauptmann,“ und geht. Die Vorsicht beschützt ihn, keine Kugel trifft ihn. Er bringt den Hauptmann, der in seinen Armen stirbt, indem er Polizér zuflüstert: „Ich grüße die 13. Kompanie.“ Polizér legt den Toten nieder und geht zurück. Er bringt Oberleutnant Lung und geht abermals zurück, um einen Infanteristen zu holen. Und er kehrt unverzehrt zurück. Der Oberst ernennt ihn zum Korporal und schlägt ihn für die silberne Tapferkeitsmedaille vor. Bald darauf fiel der Oberst. Einige Tage später gingen sie auf den nördlichen Kriegsschauplatz. Es kommt der 9. September. Rawa Ruska. Franz Polizér ist zur Rückendeckung eingeteilt, welche den Rückzug zu decken hatte. Er kämpft Tag und Nacht. Eine Kugel trifft ihn in der Seite, er wird verbunden und kämpft weiter. Denn jeder Mann war notwendig. Bald traf ihn eine zweite Kugel und dann eine dritte in der Lunge. Da fiel er zusammen. In einem Budapester Spital, wo er geheilt wurde, erhielt er die silberne Tapferkeitsmedaille. Jetzt kehrt er aus dem Kriegsschauplatz zurück, mit einer Kugel im Leibe. Polizér hatte noch zwei Brüder bei den Soldaten im Felde. Der eine ist bereits gefallen. Franz Polizér durfte bereits als Zugführer den Kriegsschauplatz erreichen.

### Emil Tassler.

Emil Tassler, Gesellschafter der Firma Jakob Tassler & Sohn in Droshaza, Reserveleutnant und später Bataillonskommandant des 63. Infanterieregimentes, hat den Helden Tod gefunden. Vom ersten Tage der Mobilisierung an kämpfte er auf dem jüdischen Kriegsschauplatz, die Mannschaft umgab ihn mit schwärmerischer Liebe, seine Offizierskameraden und Vorgesetzten bewunderten seinen Heldenmut und ließen ihn bald zum Kommandanten vorrücken. Am 7. November wurde er bei Sanac von einer feindlichen Kugel getroffen und starb im Alter von 32 Jahren den Helden Tod. Er war der Sohn des im ganzen Lande angesehenen Droshazae Fabrikanten Jakob Tassler, der an dem öffentlichen Landes- und konfessionellen Angelegenheiten lebhaften Anteil nimmt. Der Verblichene selbst hatte sich auch durch seine hervorragende Arbeitsliebe, Pflichttreue, Charakterfestigkeit und Herzengüte ausgezeichnet und genoss allgemeine Liebe und Achtung. Seine Offizierskollegen bestatteten ihn auf dem Kriegsschauplatz und bezeichneten sein Grab. Die Familie hat die Absicht, sobald dies möglich wird, die Leiche heimzubringen und sie auf der Ehren-

grabstätte des jüdischen Friedhofes von Droshaza zur ewigen Ruhe zu bestatten. Jakob Tassler hat noch zwei Söhne und einen Schwiegersohn auf dem Kriegsschauplatz, sämtlich im Range eines Reserveleutnants. Der eine Sohn wurde im September auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundet und kehrte, kaum daß seine Wunde vernarbt war, wieder zu seiner Truppe zurück, an deren Spitze er auch jetzt in Galizien kämpft. Auch sein Schwiegersohn kam verwundet ins Spital und ist, wieder hergestellt, auf den Kriegsschauplatz geeilt, um weiter zu kämpfen für König und Vaterland.

### Wie ein frommer Jude stirbt.

Aus Dorna-Warta wird gemeldet: Als nach den letzten großen Kämpfen in der Bukowina das Schlachtfeld geräumt wurde und Freind und Feind ins friedliche Grab gemeinsam gebettet werden sollten, da bemerkte man, daß einem toten russischen Soldaten an die linke Hand ein kleines Säckchen gebunden war. Es wurde abgelöst und darin, neben einigen Silbermünzen und etwas weißer Falterde, auch noch ein Zettel gefunden mit der Bitte, daß Geld dem zunächst liegenden „Heiligen Verein“ zu übergeben, um den Verstorbenen auf eigene Kosten in einem jüdischen Grab nach jüdischer Sitte zu bestatten. Man solle den Wunsch des Sterbenden nicht abschlagen und von seinem Tode den Vater, den Rabbiner von Odessa, verständigen. Die Leiche wurde tatsächlich der Chewra-Kadijcha des zunächst gelegenen Ortes übergeben. Bei der Entkleidung der Leiche wurde entdeckt, daß der Mann unter seinem grauen Militärmantel das ganze vorschriftsmäßige jüdische Sterbegewand angezogen hatte. Er wurde begraben mit dem Haupte auf dem Säckchen mit der weißen Erde aus Palästina.

### Der erste gefallene österreichische Automobilist.

Als erster im Felde tätiger Automobilfahrer hat auf österreichischer Seite, nach dem Ausweise in den Verlustlisten, der Angehörige des k. k. Freiwilligen Motorfahrerkorps Oberleutnant i. d. E. Th. Mannheimer den Helden Tod gefunden. Mannheimer, in seiner Zivilstellung Oberrevident der Südbahngesellschaft i. R. und Sanatoriumbesitzer in Grado, ist bei einer Meldefahrt mit dem Automobil ein Opfer strenger Pflichterfüllung geworden, wie aus nachstehendem, dem Gruppenkommando des Freiwilligen Motorfahrerkorps erstatteten und der Familie des Gefallenen mitgeteilten offiziellen Bericht hervorgeht: „Oberleutnant i. d. E. Theodor Mannheimer wurde am 3. November, abends zwischen 7 und 8 Uhr, mit einer Meldung und einem Befehl von O... über über K... nach R... zu einem dort befindlichen Detachement geschickt. In dem Dorfe ... wurde das mit Lichtern fahrende Auto von einer dort befindlichen kleineren russischen Kavalleriepatrouille, die es von weiter bemerkte, durch quergestellte Fuhrwerke aufgehalten (zirka 9 Uhr 30 Minuten abends). Die russische Abteilung eröffnete auf das anhaltende Auto sofort ein heftiges Gewehrfeuer und verwundete dadurch den Chauffeur schwer, wodurch das Auto führerlos wurde. Mannheimer wehrte sich in heldenmütiger Weise bis zum letzten Augenblick und stand erst, nachdem er seine Waffen ausgezogen, in ungleichem Handgemenge den Helden Tod. Das Auto wurde von den Russen einem Gutsbesitzer in M... übergeben und zwei Tage darauf vom Leutnant Broch dort selbst abgeholt und nach Deutschland abgesendet. Die Leiche wurde von Soldaten am nächsten Tage aufgefunden, nach K... gebracht und auf dem dortigen Friedhofe mit militärischen Ehren beigesetzt. Ergänzend wäre hiezu zu bemerken, daß die Fahrt gefahrlos schien, da niemand vermuten konnte, daß

sich eine russische Abteilung so weit zwischen unsere Truppen hereingeschoben hatte; außerdem war tags vorher ein anderer Autofahrer unserer Division in der Nacht auf der gleichen Straße gefahren, ohne vom Feinde belästigt zu werden. Wie nachträglich festgestellt wurde, war die in Frage stehende Abteilung durch rasches Vorgehen unserer Kräfte vom eigenen Gros abgeschnitten worden."

Theodor Mannheimer war ein Enkel des ersten Predigers der Wiener ihr. Kultusgemeinde, Isak Moé Mannheimer (dessen 50. Todestag übrigens auf den kommenden 17. März fällt).

### Andreas Boldizsar.

Der in ganz Ungarn bekannte ausgezeichnete Schauspieler Andreas Boldizsar wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz bei einem Bajonettangriff verwundet. Er lag mit seiner Wunde in das Großwardeiner Truppenspital, wo er am 6. Januar seinen Wunden erlag. Sein Leichenbegängnis fand unter überaus großer Teilnahme seiner zahlreichen Freunde und Verehrer statt. Der Sarg war mit Blumen ganz bedeckt. Die Leichenrede hielt Oberrabbiner Dr. Leopold Ecksmeier, während namens seiner ihn betrauernden Berufskollegen das gewesene Mitglied des Budapest Lüstspieltheaters Attilius Bihary dem geliebten Kollegen einen rührenden Nachruf hielt.

### Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

(Bisher wurden 1631 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 126, zusammen 1757.)

**Agbaß**, Kreis Wehlau. Mustafat, Reservist bei der Festungsmaschinengewehrabteilung Nr. 8.

**Berlin**. Walter Ascher, Kriegsfreiwilliger, Student; Hermann Bähr, Unterarzt, gleichzeitig zum Assistenarzt befördert; Dr. Hugo Bamberg, Rechtsanwalt; Friedrich Baumgarten, Unterarzt; Ernst Blumenberg, Unterarzt bei einer sächsischen schweren Reserve-Feldhaubitzenbatterie; Ernst Blumenhein, Kriegsfreiwilliger; Paul Cassirer, der als Mitglied des freiwilligen Automobilcorps im Westen am Feldzug teilnimmt, Kunsthändler; Georg Freund, Kriegsfreiwilliger, Kanonier; Dr. Paul Fuchs, Sanit.-Reserve-Oberstabsarzt; Dr. med. Leo Kristeller; Willly Lesser, Vizefeldwebel, gefallen; Dr. med. Walter Lindner, Stabs- und Regimentsarzt; Dr. med. Edm. Meyer, Stabsarzt, Professor; Dr. med. Franz Meyer, Stabsarzt d. R.; Dr. med. Ed. Mislowitzer, Oberarzt d. R. in einem Feldlazarett; Julius Neumann, Feldwebelleutnant, Zahnarzt, aus Schöneberg; Walter Jädig, Kriegsfreiwilliger; Offiziersstellvertreter Dr. jur. Siegfried Jacob, Rechtsanwalt, Röpenickerstraße 114.

**Blankenburg**. Herzberg, Vizefeldwebel im Infanterieregiment 165.

**Bochum**. Unteroffizier der Reserve Leo Baer, im Infanterieregiment 154, zurzeit bei einer Fliegerabteilung.

**Bojanowicz**. Einjährigfreiwilliger Gefreiter Oskar Angreß, im Garde-Füsilieregiment, Berlin.

**Brebach**. Unteroffizier der Reserve Artur Bodenheimer.

**Bremen**. Samuelsohn, Offiziersstellvertreter, Direktor des Rudervereins „Brema“.

**Breslau**. Gerichtsassessor Dr. jur. Hermann Badt, Sohn des verstorbenen Professors Dr. Benno Badt, auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet, jetzt zum Kriegsgericht bei der Ostarmee kommandiert und zum Kriegsgerichtsrat ernannt; Friedrich Gerstel, Zahnarzt, beim Reserve-Feldartillerieregiment 12, beim Stabe der 1. Abteilung, 6. Reserve-Armeeabteilung, am 7. September verwundet vor Verdun, als Meldereiter zur Rettung der Bagage, „für tapferes Verhalten vor dem Feinde“, mittels Schreibens vom 10. Januar; Friedrich Kastan, Kriegsfreiwilliger, 63. Infanterieregiment, 2. Kompanie, am 2. November, Streifschuß vor Beine bei Reims, weil er schwer verwundete Kameraden, obwohl selbst verwundet, unter eigener Lebensgefahr aus der Feuerlinie gerettet hat; zurzeit verwundet in Breslau.

**Briesen**, Westpreußen. Reservist Friedrich Zwid.

**Bromberg**. Dr. med. Karl Ruppin, Stabsarzt; Hugo Feder.

**Bruchsal**. Vizewachtmeister d. R. Bernhard Kauffmann, Büdingen, Oberhessen. Landwehrmann Gefreiter Simon Mai, im Fußartillerieregiment 14.

**Bunzlau**. Sam. Freund.

**Burhave**. Kriegsfreiwilliger L. Leeuwarden, für einen hervorragenden Patrouillenritt.

**Charlottenburg**. Georg Cohn, Unteroffizier d. R. in einem Infanterieregiment; Oberarzt der Reserve Dr. Bruno Cohn.

**Christburg**. Unteroffizier Kurt Rosenbaum, beim Stabe des Reserve-Fußartillerieregiments 17, Referendar.

**Coburg**. Leutnant und Kompanieführer Doktor Martin Baer, im 21. bayrischen Infanterieregiment, Rechtsanwalt, für erfolgreiche Abwehr eines französischen Nachangriffs und Einstürzung eines feindlichen Schüttengrabens.

**Crimmitschau**. Gustav Salomon, Unteroffizier im 151. Infanterieregiment, 5. Kompanie, gegenwärtig im Genesungsheim der Freimaurerloge „Zur gold. Lotosblume“.

**Duisburg**. Bataillonsarzt Dr. Carl Traugott, im 3. großherzogl. hessischen Landsturmabteilung, zurzeit im Osten.

**Ebersfeld**. Vizewachtmeister Walter Stiel; Assistenarzt Dr. Paul Jungmann.

**Elbing**. Aron Claassen, Gefreiter, 11. Feldlaz.

**Glogau**. Georg Rosenberger, Gefreiter im Infanterieregiment 66.

**Großlangheim**. Karl Fromm, Kanonier im 11. Feldartillerieregiment.

**Grumbach**, Bezirk Trier. Wehrmann Simon Dornhard, im Landwehr-Infanterieregiment 60.

**Güstrow**. Landwehrmann Sidor Wittkowski, im Infanterieregiment 76.

**Gütersloh**. Wehrmann Hermann Herzberg.

**Heidelberg**. Rechtsanwalt Dr. Franz Heinshemer; Dr. med. J. Reis; Offiziersstellvertreter Michael Liebold, im 52. Reserve-Artillerieregiment.

**Heppenheim a. d. B.** Simon Oberndorf, Sanitätsfeldwebel beim Stabe des Reserve-Infanterieregiments 118.

**Herbern**, Westf. Unteroffizier Kraftfahrer Ernst Samson, im 25. Reserve-Armeeabteilung.

**Hendelrug**. Louis Epstein, im Reserve-Feldartillerieregiment 1, bei den Kämpfen um Lowitz.

**Hildesheim**. Bat.-Arzt Dr. Georg Orkin, im Reserve-Regiment Nr. 226.

**Hohenalza**. Paul Lewin, Feldwebel im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 7.

**Jarl**. L. Goldstein.

**Jutroschin**, Kreis Rawitsch. Gefreiter Ludwig Wagner.

**Kaiserslautern**. Unterarzt Dr. Albrecht Maas, gleichzeitig zum Assistenarzt befördert.

**Kattowitz**. Robert Simenauer, Oberjäger vom Jägerbataillon 6; sein älterer Bruder Josef Simenauer hat bereits dieselbe Auszeichnung erhalten.

**Kleinheubach**. Philipp Herz, Sanitätsunteroffizier.

**Klingenthal**. Max Glash, Gefreiter, ein Bruder hat den Tod auf dem Felde der Ehre erlitten.

**Köln-Ehrenfeld**. Jakob Wolff, Unteroffizier d. R.

**Köln a. Rh.** Dr. Alfred Herz, Offiziersstellvertreter und Kompanieführer, Zahnarzt; Dr. Heinrich Jähnhäuser, Professor; Otto Lewy, Unteroffizier des Reserve-Fußartillerieregiments; Gefreiter Ludwig Nethe; Friedrich Salm; Julius Salm.

**Königsberg i. Pr.** Otto Herzfeld, Unteroffizier d. R.; Kurt Levinsohn, Offiziersstellvertreter im 1. Pionierbataillon, Ger.-Ass.; Ass.-Arzt Dr. Willy Wolfheim; Art. Propp; Unteroffizier Friedrich Sandelowski; Vizewachtmeister Friedrich Ginsburg; Arthur Sandelowski; Stabsarzt Doktor Pollnow.

**Kölln**. Unterveterinär Dr. Edwin Wolff, Sohn des Herrn Louis Wolff, auch zum Veterinär befördert.

**Landau**. Jakob Leyser, Leutnant d. R. im 22. Infanterieregiment.

**Leipzig**. Alfred Fuchs, Landwehrmann im Infanterieregiment 24; Walter Ring, Radfahrer-Ordonnanz vom Stabe des Infanterieregiments 105, gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

**Niegnitz.** Rosenberg, Bizefeldwebel.

**Limburg.** Loeb, Sanitätsrat.

**Lippspringe.** Eduard Josephson, Oberleutnant d. R.

**Mannheim.** Gefreiter Frik Strauß, im Hause Arthur Brunnehild, außerdem durch die badiische Verdienstmedaille ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert; Offiziersstellvertreter Ludwig Altschlü, im Pionierregiment 19; J. Weinheimer, Fahrer bei der 30. Division, 15. Armeekorps.

**Weissen.** Assistenzarzt Richard Sachs für besonders geschickte Erfüllung seiner Aufgabe beim Abtransport Verwundeter in der Schlacht bei Sommepuis.

**Memelsdorf.** Max Frank, Einj.-Freiw. im bant. 5. Infanterieregiment.

**München.** Stabsarzt der Reserve Dr. Heinrich Adler; Unteroffizier Paul Schottländer, bei der 1. bayerischen Landwehr-Infanteriebrigade; Michael Schloß, Haßfurt; Dr. med. Richard Leyn, Stabsarzt im bayerischen 1. Reserve-Armeekorps;

**Niederaula.** Unteroffizier Frik Plaut, im Garde-Füsilieregiment.

**Niederzwehren.** Martin Freudenstein, Wehrmann, Gefreiter im 51. Reserve-Artillerieregiments.

**Nürnberg.** Oberleutnant der Reserve Alfred Bamberg, beim Train, früher in Fürth; Hauptmann und Kompanieführer David Oberndorfer, im Landsturmabteilung 6, als früherer Landwehrfusilier mit 55 Jahren kriegsfreiwillig eingetreten; Oberleutnant Martin Stahl im 6. Feldartillerieregiment; Leutnant Otto Mehger, im 3. bayerischen Pionierbataillon, Diplomingenieur, Sohn des Kommerzienrats Ludwig Mehger; Unteroffizier der Reserve Dr. jur. Ernst Bing, im Feldartillerieregiment, erhielt außerdem das bayerische Verdienstkreuz dritter Klasse; Gefreiter der Reserve Otto Sedorff, im 14. Infanterieregiment, war beim Ausbruch des Krieges im Innern von Argentinien, 1200 Kilometer von Buenos-Aires, in Stellung; Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Dr. Heinrich, im 14. Infanterieregiment, Rechtspraktikant.

**Offenbach.** Dr. med. Alfred Simonsohn, Stabs- und Regimentsarzt, gebürtig aus Marienburg.

**Peine.** Offiziersstellvertreter Paul Mart.

**Posen.** Unteroffizier Gustav Chaim, im Feldartillerieregiment Nr. 20, auch zum Bizefeldwebel befördert.

**Prenzlau.** Unterarzt Hermann Bähr, im Reserve-Infanterieregiment 48, Sohn des Rabbiners Dr. Bähr, auch zum Assistenzarzt befördert.

**Ratibor.** Alfred Lauterbach, Bizefeldwebel im Infanterieregiment 157; Isidor Pinczower, Einj.-Freiw.

**Saarbrücken.** Moritz Jakob, im Landwehr-Infanterieregiment 17.

**Schildberg, Posen.** Unteroffizier Selmar Brehler, auf dem östlichen Kriegsschauplatze.

**Schrade.** Heinrich Rophun, Unteroffizier der Reserve, beim Stabe des 2. Armeekorps.

**Schwerin.** Richard Brodda, Gefreiter b. 37. Landwehr-Infanterieregiment, jetzt in Bojanowo im Rohrschen Stift.

**Sedenburg,** Kreis Niederung. Walter Kuhwör, Feldunterarzt.

**Söderheim.** Ernst Löw, Unteroffizier d. R. im Reserve-Feldartillerieregiment 15; Richard Feibermann, im Infanterieregiment 68.

**Stargard,** Pommern. Kriegsfreiwilliger Gefreiter Walter Ascher, im 211. Reserve-Infanterieregiment, Apotheker, zurzeit verwundet in Köln.

**Striegau.** Ernst Rosenberg, Unteroffizier.

**Stuttgart.** Unteroffizier der Landwehr Oskar Weiß, im Reserveregiment 119.

**Tempelburg.** Leo Jacobus, Unteroffizier.

**Uedermünde.** Musketier Arthur Senger, im Infanterieregiment 49, Gneisen.

**Unterhaberberg.** Leo Bonn, Kriegsfreiwilliger, Sanitäts-Unteroffizier in einem Dragonerregiment.

**Weilburg.** Ballonführer Berthold Jessel, im 2. bant. Korps.

**Westheim,** bei Haßfurt. Kanonier Ludwig Frank.

**Wirsitz.** Georg Reich, Produktenhändler.

**Zempelburg.** Unteroffizier Leo Jacobus, Sohn der Witwe Frau H. Jacobus.

**Zweibrücken.** Dr. med. Gaston Weill, Oberarzt.

## Zu preußischen Reserveoffizieren befördert:

**Berlin.** Bizefeldwebel Gottfried Sender, Inhaber des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, Lehrer an der Lehrerbildungsanstalt der jüdischen Gemeinde.

**Hattingen,** Ruhr. Joseph Gumpertz im tsar. freiwilligen Automobilcorps.

**Posen.** Offiziersstellvertreter J. Priwin, im Landsturmabteilung, Posen 3.

## Beförderungen im Bayerischen Heere.

**Paul Josefthal,** Sohn des verstorbenen Geheimrats Gustav Josefthal, Nürnberg, wurde vom Oberleutnant der Landwehr zum Hauptmann befördert.

Zu Leutnants wurden ernannt die Herren Gustav Einstein und Karl Löffler aus München.

Zum Leutnant befördert wurde Benno Gerstle, München, Sohn des Herrn Gerion Gerstle.

Zum Leutnant wurde befördert Herr Mühlenbecker Benno Schwabacher, Sohn des Herrn Adolf Schwabacher, Würzburg.

\* \* \*

## Sonstige Auszeichnungen.

**Bonn.** Der Großherzog von Oldenburg hat dem Musketier Sally Voos, welcher seit dem 31. Oktober vermisst wird, das Friedrich August-Kreuz zweiter Klasse zu Händen des Vaters Isaak Voos verliehen.

**Bubach.** Das goldene hessische Sanitätskreuz erhielt Krankenträger August Seewald, Sohn des Herrn Aaron Seewald, Gambach, für gute Pflege Verwundeter in Rußland.

**Coburg.** Oberarzt Dr. Berthold Hannes, im 4. bant. Landwehr-Infanterieregiment, Stiefführer des Herrn Julius Peßner, erhielt das bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern 4. Klasse.

**Karlsruhe i. W.** Die silberne badiische Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl Friedrich Verdienst-Medaille erhielt Leopold Kahn I.

**Mannheim.** Die silberne badiische Verdienstmedaille erhielt Unteroffizier der Reserve Frik Schiff, Sohn des Kantors Max Schiff.

**Schivelbein.** Leutnant Paul Salomon, der kürzlich, wie gemeldet, unter Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Offizier befördert wurde, hat vom König von Bayern das bayerische Verdienstkreuz zweiter Klasse erhalten.

**Stuttgart.** Oskar Pariset hat die silberne Tapferkeitsmedaille des österreichischen Heeres erhalten.

## Ein katholischer Pfarrer an einen jüdischen Träger des Eisernen Kreuzes.

Wie wir schon jüngst mitteilten, hat Herr Benni Bäsen in Hülchrath das Eiserne Kreuz erhalten. Darauf schrieb der katholische Pastor zu Hülchrath Herrn Bäsen folgendes:

„Hülchrath, 5. Dezember 1914. Sehr geehrter Herr Bäsen! Soeben wird mir die hoherfreuliche Nachricht mitgeteilt, daß Sie unter Beförderung zum Unteroffizier für außerordentliche Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz dekoriert worden sind. Indem ich Ihnen, verehrter Herr Bäsen, die Freude der ganzen Gemeinde über diese hohe Ehre eines unvergleichlichen Mitbürgers und unseren tiefgefühltsten Dank für Ihr mutiges Eintreten für die Sache unseres geliebten Vaterlandes zum Ausdruck bringe, spreche ich Ihnen zugleich in Namen aller Ihrer Mitbürger meinen innigsten Glückwunsch aus. Möge es Ihnen vergönnt sein, nach weiteren heldenhaften Taten baldigst siegreich in die liebe Heimat zurückzukehren. — Mit Gott für Kaiser und Reich! Herzlichen Gruß. Ihr sehr ergebener Lehre, Pfarrer.“

## Eisernes Kreuz für einen Österreicher.

Der Wiener Arzt Dr. Ildor Haim, Alter Herr der „Esperanza“, Assistenzarzt des 13. Honvedinfanterieregimentes, der sich gegenwärtig in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, hat für sein tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz erhalten.

### Eruierung zu Feldrabinern.

Seine Majestät der Kaiser hat zu Feldrabinern i. d. Res. ernannt den ihr. Seelsorger Ignaz Zafir, den Rabbinatskandidaten David Schreiber und den Rabbiner Oskar Karpeles (letzteren bei der 46. Landwehr-Infanteriedivision).

### Deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

Der Landtagsabgeordnete für Bromberg, Geheimrat Aronsohn, Präsident der Handelskammer in Bromberg, wurde als finanzieller Beirat in die Zivilverwaltung für Russisch-Polen einberufen.

### An den Gebetriemen aufgehängt.

Wie dem Newyorker „Vorwärts“ von einem Augenzeuge berichtet wird, haben die Russen in Biskow den 72-jährigen Mendel Schiffmann, dessen 48-jährigen Sohn Herschel, den 50-jährigen Lejer Perlmutter, dessen Eidam und den 70-jährigen Josef End wegen Bewirtung der österreichisch-ungarischen Soldaten an Gebetriemen aufgehängt.

### Jüdischer Offizier im russischen Heer.

Der jüdische Freiwillige M. Katz aus Wilna ist wegen einer Reihe außerordentlicher Taten, wie Rettung seines Kommandanten und der Fahne, Flucht aus deutscher Gefangenschaft etc., mit zwei Orden und dem Offiziersrang belohnt worden, so erzählt wenigstens das jüdische Tagblatt „Moment“ in Warschau.

### Verbot einer Hilfsaktion.

In Petersburg wurde ein Komitee zur Unterstützung der jüdischen flüchtigen Bevölkerung gegründet. Die Aktion wurde von der Behörde verboten und mehrere Mitglieder verhaftet.

### Russische Bestrafungen in Galizien.

Wie durch amtliche Erhebungen sichergestellt ist, haben die Russen nach der Besetzung von Galizisch-Dolhopole den dortigen Insassen Abraham Kahn erschossen und den Insassen Ojias Bösel an zwei zusammen gewachsenen Fichten gekreuzigt. Vor dem Gerichtserfahren unterhielten sie durch drei Tage, bis der Unglückliche starb, eine Wache.

Die frank zu Bette liegende Litwische Stern wurde buchstäblich abgeschlachtet, ihr Mann, Alter Stern, niedergeschossen und das Unwesen beider verbrannt. In Dichteniz verbrannten die Russen 42, darunter alle jüdischen Häuser, das Bethaus, die Volkschule, das Gemeindehaus und die Leichenhalle. Die Insassen der zerstörten Wohnhäuser wurden fast nackt aus den Häusern gejagt.

### Die Judenhähe der Wiener „Reichspost“.

Schweizer Blätter melden: Österreichische Juden in Wien haben sich beim dortigen Gesandten über die antisemitische Hetzarbeit der „Reichspost“ durch Übergabe eines Memorandums, das an die österreichische Regierung weitergeleitet werden soll, beschwert.

### Der jüdische Dichter als Hausknecht.

Samuel Frug, der einer der ersten jüdischen Lyriker russischer Zunge ist und in jeder russischen Literaturgeschichte mit Ehren genannt wird, kann sich in Petersburg nur als Diener eines jüdischen Millionärs aufzuhalten, der ihn in die Liste seines Haushauses aufgenommen hat. Man macht darüber in Petersburg die „witzige“ Bemerkung: „Unser heiliges Rußland ist der zivilisiertesten Staat von der Welt. Gibt es ein zweites Land, wo unter den Lakaien sich einer der ersten Dichter der Gegenwart befindet?“

### Hermann Bernstein an die Juden von Frankreich und England.

In der englischen Wochenausgabe seines in New York erscheinenden Tageblattes „Der Tag“, in welchem jüngst auch der von der gesamten europäischen Presse reproduzierte Brief des deutschen Botschafters in Washington, Graf Bernsdorff, erschienen ist, richtet der bekannte Publizist Hermann Bernstein in einen offenen Brief an die Juden von Frankreich und England (gewidmet Henri Bergson und Israel Zangwill). In diesem interessanten Appell beschäftigt sich Bernstein mit dem Vorschlage der Juden in England und Frankreich, die Hoffnung zu verbreiten, daß Rußland seinen Juden nach dem Kriege alle Freiheiten gewähren werde, und führt aus:

„Mit anderen Worten: diese Juden glauben, daß es jetzt für die Juden der Welt diplomatisch ratsam wäre, Rußland den Rücken zu streicheln und voll Bewunderung auszurufen: „Er ist doch ein guter, menschlicher, hochherziger Bär!“ Und damit wäre die Befreiung der russischen Juden gesichert. Sie würde wie durch einen Zauber eintreffen.“

„Diese Wortschriften sind der Meinung, daß wir die Vergangenheit vergessen müssen, damit die Juden in Rußland eine Zukunft haben. Sie sind der Meinung, daß wir all die Judenmassacres vergessen müssen, welche über Auftrag der russischen Regierung angezettelt und ausgeführt wurden. Daß wir vergessen sollen, daß die Proklamationen, durch welche der Pöbel zu Pogromen aufgereizt wurde, in den staatlichen Druckereien im Departement der Geheimpolizei in Petersburg hergestellt würden. Daß ferner von der Regierung die Signale zu den Massacres ausgegeben wurden, und daß die Gouverneure die Weisung erhielten, dem Ausdrucke der „russisch-nationalen Gefühle“ in keiner Weise entgegenzutreten. Sie verlangen von uns, daß wir die teuflische judenfeindliche Kampfpolitik, die von Pobedonosoff inauguriert und von seinen Schülern vervollkommen wurde, vergessen mögen. Sie verlangen, daß wir endlich die stillen, unblutigen Pogrome übersehen, welche an Stelle der Massacres getreten sind, weil die letzteren die öffentliche Meinung außerhalb Rußlands erregt haben usw.“

Zum Schlusse fordert Bernstein die Juden in England und Frankreich auf, wenn sie wirklich an das Märchen glauben, daß Rußland gewillt sei, den Juden nach dem Kriege Rechte zuzubilligen, ihren Einfluß doch dahin gestend zu machen, daß Rußland seine Pflicht schon jetzt erfülle. Die Juden in Rußland — ruft Bernstein aus. — werden hingeschlachtet für ein Vaterland, welches sie unterdrückt, verfolgt und massakriert in Zeiten des Krieges. 350.000 Juden, eine größere Armee, als die gesamte belgische Armee, kämpfen jetzt für Rußland, viele von ihnen zeichnen sich auf dem Schlachtfelde aus. Aber ihre Familien werden erbarmungslos verfolgt, von Ort zu Ort gejagt, sterben vor Hunger zusammengepritscht in dem läufig, genannt jüdischer Ansiedlungsraum. Neue Beschränkungen und neue Judenvertreibungen werden täglich in der russischen Presse gemeldet. Wenn es wahr ist, daß die russische Regierung auf diplomatischem Wege auch nur die leiseste Andeutung gemacht hat, daß die Absicht bestehe, die Lage der Juden zu verbessern, dann ist jetzt wohl die beste Zeit, ihre guten Absichten in die Tat umzusetzen.“

Eine Bekhrührung des Barentums zu liberalen Tendenzen durch England und Frankreich hat sich in der Vergangenheit nirgends gezeigt; für die Zukunft ist eher das Gegenteil zu befürchten; denn nur die Krankheit

wirkt ansteckend, niemals die Gesundheit. Wie sehr der geistvolle Publizist mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen hat, zeigen nachstehende Meldungen aus London.

### Eine stürmische Sitzung des Board of Deputies in London.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: Die letzte Sitzung des „Jewish Board of Deputies“, jener Zentralstelle, welche die englische Judentum vor der Regierung vertritt, verlief, wie aus London berichtet wird, sehr stürmisch. Die Zentralleitung schlug nämlich der Delegiertenversammlung vor, daß die Diskussion über die Judentumfrage und über die Mittel, den gegenwärtig in „manchen“ Ländern bedrückten Juden zu helfen, mit Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt werden soll. Ebenso beantragte die Zentralleitung, heuer von einer Plenarversammlung abzusehen, da in der gegenwärtigen Zeit die Judentumfrage in Russland nicht behandelt werden könne, „ohne den Zar zu verlegen, welcher jetzt der Freund und Helfer Englands ist“. Diese Vorschläge begegneten bei dem größten Teil der Anwesenden heftigen Widerprüchen und die lange stürmische Debatte endete mit der Ablehnung des Antrages der Zentralleitung und mit der Annahme des Gegenvorschlags, daß die Jahresversammlung auch heuer wie alljährlich stattzufinden habe. Man ist in London darauf gesetzt, daß die Regierung die Abhaltung der Jahresversammlung, falls eine Debatte über Russland nicht ausgeschaltet werden sollte, untersagen wird. In derselben Sitzung wurde auch Klage darüber geführt, daß in der letzten Zeit Juden zu öffentlichen Stellungen nicht zugelassen werden, und daß gerade vor einigen Tagen sieben Schuhleute, welche als Ersatz für eingericke Wachmänner aufgenommen wurden, entlassen worden sind, weil sie Juden sind.

## Korrespondenzen.

Narcisse Leven.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

Auf Umwegen wird uns die überaus traurige Nachricht, daß in dieser schicksalsschweren Zeit auch die „Alliance“ ein harter Schlag getroffen hat. Unser hochverehrter, ehrwürdiger und langjähriger Präsident

Herr Narcisse Leven

ist am 7. Januar d. J. im 82. Jahre seines geegneten Lebens von uns gegangen. Nicht nur die, die das Glück hatten, im persönlichen oder schriftlichen Verkehr mit ihm für das Gedeihen des Alliancewerkes, das sein Lebenswerk war, zu wirken, werden die ganze Schwere dieses Verlustes ermessen, sondern weit und breit, innerhalb und auch außerhalb der Alliance, in der der Verewigte ein Menschenalter hindurch den belebenden Mittelpunkt für alle Werke der Barmherzigkeit bildete, wird das Hinscheiden dieses großen Juden tiefempfundene Mittrauer erwecken. Ehre seinem Gedanken.

Berlin, Großenstr. 48, im Januar 1915.

Freie Organisation der  
Alliance Israélite Universelle.  
Der Vorsitzende: Dr. J. Ginsberg.

Jüdisches Kriegsarchiv.

Unsere Leiter werden im Sinne des in voriger Nummer veröffentlichten Aufrufs des Jüdischen Kriegsarchivs dringend gebeten, alle von jüdischem Gesichtspunkte wichtigen Tatsachen, die sie aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges bisher erfahren haben und

weiter erfahren werden, unverzüglich dem Jüdischen Kriegsarchiv mitzuteilen.

Säume niemand, diese wichtige Pflicht zu erfüllen. Bedenke jeder, daß die Feinde unseres Volkes sich rüsten, um die klaren Tatsachen, die für uns sprechen, zu unseren Ungunsten zu verdrehen, und hiemit unseren gerechten Ansprüchen auf vollkommene volksliche Geltung im Staate und in der Welt entgegenzutreten! Sollen wir sie rüsten lassen, ohne unser Gegenrücken ernstlich in Angriff zu nehmen und durchzuführen, d. h. ohne für immerwährende Zeiten und als unleugbar festzustellen, was im jüdischen Interesse festgestellt werden muß?

Noch einmal: Es gilt die Ehre und das Heil unserer Gemeinschaft! Und keiner darf fehlen, der etwas weiß und zu sagen hat. Die Mitteilungen sind an das Jüdische Kriegsarchiv, Wien, II., Zirkusgasse 33, einzusenden.

### Kriegsgetütde zugunsten des Jüdischen Nationalfonds.

Die österreichische Leitung des „Jüd. Nationalfonds“ ersucht um Aufnahme folgender Zeitschrift:

Gesinnungsgegnisse Jakob Bodet aus Lemberg, seit langen Jahren ein verdienstvoller Vertrauensmann des Jüdischen Nationalfonds, hat dessen Direktorium eine so treffliche Anregung unterbreitet, daß wir es für recht und billig finden, sie im Wortlaut wiederzugeben.

#### Löbliches Direktorium!

Als eines der Mitglieder der augenblicklich in ihrer Tätigkeit unterbundenen galizischen Sammelstelle, erlaube ich mit dem Direktorium nachstehende, von vielen Gesinnungsgegnissen sehr ernst genommene Anregung zu unterbreiten. Infolge der kriegerischen Ereignisse sind die meisten gemeinnützigen Institutionen, insoweit sie nicht mit der Pflege der Verwundeten oder mit der Rettung des Flüchtlingslindens unmittelbar zusammenhängen, in zweite Linie gerückt und in ihren Einkünften sehr empfindlich geschmälert worden. Ein solches Leidestand ist auch der Jüdische Nationalfonds, dem nur ein winziger Bruchteil der bisherigen Spenden zufüllt, was ja auch einigermaßen darin seine Ursache findet, daß das Gros unserer opferwilligsten Gesinnungsgegnissen in den meisten vom Kriege direkt oder indirekt betroffenen Ländern (vor allem in Russisch-Polen, Galizien und der Bukowina) arge finanzielle Verluste erlitten hat.

Es heißt nun, die verschiedensten Mittel und Wege suchen, um dem Nationalfonds andere Geldzuflüsse zu sichern, oder dieselben für die Zeit nach Abschluß des Friedens vorzubereiten.

Nun ließe sich folgendes leicht durchführen. Tausende unserer Gesinnungsgegnisse, hunderttausende Juden stehen unter den Waffen. Es soll nun ein entsprechender Aufruf in möglichst vielen jüdischen, vor allem in den zionistischen Blättern veröffentlicht werden, in welchem die Angehörigen der im Felde stehenden Zionisten, wie auch alle übrigen Juden aufgefordert werden, ein Gelöbnis abzulegen, im Falle der glücklichen Wiederkehr ihres Angehörigen einen gewissen Betrag dem Nationalfonds zu widmen. Die Sache muß nach meiner und der Ansicht vieler anderer zünden und kann dem Nationalfonds viel Geld zuführen. Die betreffenden müßten in jedem Lande bei einer genau zu bestimmenden Zentralstelle entsprechende schriftliche Verpflichtungen hinterlegen.

Ich selbst habe mir gleich bei Beginn des Krieges gelobt, im Falle der glücklichen Wiederkehr meines Bruders, der als aktiver Hauptmann der österreichisch-ungarischen Armee angehört und dabei ein treuer Jude ist, den Betrag von Kr. 50.— (ein Dunam in Palästina) zu spenden. Die bei den Sammelstellen einlaufenden Erklärungen müßten der Propaganda wegen allwöchentlich publiziert werden.

Indem ich diese Anregung Ihrer wohlmeinenden Erwägung empfehle, verbleibe ich mit Zionsgruß

ergebenst  
gez. Jakob Bodet.

Die gefertigte Landessammelstelle nimmt in Übereinstimmung mit dem Nationalfonds-Direktorium diese Anregung mit Freuden auf und macht sie zur ihrigen. Jeder Zionist, jeder Jude möge den Appell hören und sein Gelöbnis an uns als den „Verein Kerem Kajemet Lejisrael“ in Wien, II., Zirkusgasse 33, recommandiert übersenden.

Die Landessammelstelle Österreich des INF.

**Verein jüdischer Hochschüler „Mensa Academica Judaica“.**  
IX., Liechtensteinstr. 23.

Die „Mensa Academica Judaica“ gehört zu jenen Institutionen, welche durch den Krieg am schwersten getroffen wurden. Durch Einstellung des Studienbetriebes an den Universitäten Krakau, Lemberg und Czernowitz weilen heuer noch mehr Studenten und Studentinnen als in früheren Jahren in Wien, welche ohne die „Mensa Academica Judaica“ dem Hunger ausgesetzt wären. Der größte Teil der Förderer und Mitglieder steht aber im Felde und der Mangel ihrer materiellen und moralischen Unterstützung wird täglich fühlbarer.

Damit trotz des Anwachens der Zahl der notleidenden Studenten und trotz der bedeutenden Verteuerung der Lebensmittel der Studentenschaft zumindest einmal täglich zu einer warmen Mahlzeit verholfen wird, ist rasche Hilfe notwendig, und an alle Freunde unserer Studenten und Studentinnen ergeht daher die dringende Bitte, aus eigenen Mitteln und durch Förderung zum Weiterbestande der „Mensa Academica Judaica“ beizutragen.

Die ehemaligen Akademiker aber, die es im bürgerlichen Leben zu Stellungen, zu Ansehen und Wohlhabenheit gebracht haben, sollten es als ihre Ehrenpflicht ansehen, die jüdische „Mensa“ in dieser Zeit der Not tatkräftig zu fördern.

Die Administration dieses Blattes ist bereit, Spenden entgegenzunehmen und auszuweisen.

**Dem Oesterr.-ungar. Kantorenverein ist nachstehender Statthalterei-Erlaß zugekommen:**

Magistrat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien als politische Behörde I. Instanz.

Wien, am 19. Januar 1915.

An den  
Vorstand des Oesterr.-ungar. Kantorenvereines  
in Wien.  
Zu Handen des Vereinspräsidenten  
Herrn Oberkantor Jakob Bauer,

Wien.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit dem Erlaß vom 8. Januar 1915, Zahl II/73, folgendes anhier eröffnet:

Der Vorstand des Oesterr.-ungar. Kantorenvereines in Wien hat in seiner an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht gerichteten Eingabe vom 10. November v. J. nachfolgende Erledigung erhalten:

Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat auf Grund des mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung gepflogenen Einvernehmens mit dem Erlaß vom 1. Januar 1915, Bl. 3394/R.-U.-M., angeordnet, den Vorstand des Oesterr.-ungar. Kantorenvereines im nachstehenden Sinne zu verbescheiden:

Es können Gesuche um individuelle Enthebung vom Landsturmdienste in einzelnen konkreten Fällen in Verhandlung genommen werden, dies jedoch nur unter der Voraussetzung, daß die Unentbehrlichkeit und Unersetzlichkeit des betreffenden Kantors im Hinblicke auf seine Dienstobligationen in dem einzelnen Falle nachgewiesen wird. Gegebenenfalls müßte unter Nachweis der erforderlichen Voraussetzungen um die Enthebung des betreffenden Kantors vom Landsturmdienste in einem speziellen Einzelfall seitens der betreffenden Kultusgemeinde angefucht werden, wobei die Schlussfassung den kompetenten Faktoren vorbehalten bleibt.

Hievon ergeht in Erledigung der eingangs zitierten Eingabe hiermit die Verständigung.

Der Abteilungsvorstand:  
Dr. Nagel m. p.,  
Magistratsrat.

Wien. Am 24. d. M. stand im Restaurant Nagel eine Versammlung von Bethausvereinen statt, welche Herr Bernhard Hofbauer einberufen hatte, um über Maßnahmen zu beraten, die für die bevorstehenden Feiertage erforderlich sind, um dem dringendsten Notstand abzuhelfen. Es erschienen: Herr lais. Rat Adolf Schramek in Vertretung des Kultusvorstandes; von: "Adak Tisroel" Obmann Ph. Back, Glückselig, Pappenheim, Schiff, Bne Bris Hujdun und Podhorzer, Emunas Uves Amischel, Chassidim M. May, Ansche Emes X. Obmann Blaustein, Bodak, Liwias Chen Augapfel, Marpe Lanefesch Brodi, Rosner und Warlan, Ez Chaim M. Brod, Floridsdorf Obmann Duke, Ose Tow Ch. Dreßler, M. Dressler, Stumpergasse Felsenburg, Tempel VIII. Getreu, Schönlaterngasse Obm. Fried, Tempel XIII. M. Hofbauer, Thora Ez Chajim Frommer, XIX. Philipp; vom Sekretariat der Kultusgemeinde Herr Jakob Krausz.

Herr Hofbauer begrüßt die ansehnliche Versammlung, speziell Herrn lais. Rat Schramek als Vertreter der Kultusgemeinde und legt dar, daß für die ungemein schwierige Beschaffung von Mazzos und anderen Birkualien für Pessach gesorgt werden müsse.

Interpelliert, erklärte Herr Kultusvorsteher lais. Rat Schramek, daß der Vorstand alles vorbereite, was zu tun möglich sei.

An der sehr animierten zweistündigen Debatte nahmen teil die Herren Duke, Hujdun, Philip, Felsenburg, Frommer, Rosner, Sekretär Krausz u. a.

Es wurde einstimmig beschlossen, die Kultusgemeinde aufzufordern, alles Mögliche zur Beschaffung von Mazzos, Kartoffeln und Kartoffelmehl zu veranlassen, und wurde Herr lais. Rat Schramek ersucht, diesen Besluß zur Kenntnis des Vorstandes zu bringen.

Auch die Anregung, die Vereine mögen rechtzeitig und eifrig sammeln, um zur Verteilung auf die Feiertage gerüstet zu sein, fand Zustimmung.

Die zahlreiche Beteiligung und die lebhafte Debatte waren ein schönes Zeugnis für das allgemeine Interesse für humanitäre Angelegenheiten und schieden die Versammelten mit dem Wunsche und der Absicht, des öfteren zusammenzutreten, um für das allgemeine Wohl zu wirken.

Herrn Hofbauer wurde allseits für seine Initiative gedankt.

#### Flüchtlingsauspeisung.

Der Wiener Humanitäre Verband der galizischen Flüchtlinge hat am 7. d. M. eine Auspeishalle auf streng ritueller Basis, II., Schiffamtsgasse 20, unter Aufsicht des orthodoxen Wiener Rabbinates für arme Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina eröffnet. Durch diese Einrichtung ist nicht bloß den strenggläubigen Flüchtlingen Gelegenheit geboten, eine kräftige, warme Kost zu erhalten, sondern auch jeder arme Flüchtlings kann daselbst gegen Entrichtung von bloß 12 Hellern sich satt essen.

Neben dieser Auspeiseaktion wird der gedachte Hilfsverband seine bisherige Hilfsaktion durch Gewährung von Kleidern, Wäsche und Schuhen, durch Barunterstützungen an würdige Flüchtlinge, durch Gewährung von unentgeltlicher Rechtshilfe und ärztlicher Hilfe nach Tüchtigkeit aufrechterhalten. Damit all diesen Anforderungen auf die Dauer im Interesse der notleidenden Flüchtlinge nach jeder Richtung entsprochen werden kann, appelliert der Verband an die hochherzigen Wohltäter, sich an dieser Hilfsaktion durch gütige Einsendung von Spenden (Scheckkonto Nr. 149.900) beteiligen zu wollen. Kleider,

Wäsche und Schuhe beliebe man abzugeben im Verbandslokale, II., Novaragasse 41.

Für den Humanitären Galizischen Verband in Wien:

Dr. Moritz Kahane, Dr. Max Jacobsohn,  
Hof- u. Ger.-Advokat, Hof- u. Ger.-Advokat,  
Schriftführer. Obmann.

### Die schreckliche Lage der Juden in Lemberg.

Der Berichterstatter des in Petersburg erscheinenden „Novi Wojschod“ berichtet aus Lemberg über die schreckliche Lage der dortigen Juden wie folgt:

60.000 Juden befinden sich jetzt in Lemberg in der trostlosesten Lage. Sie hungern buchstäblich. Die reichen Juden, ein großer Teil der Intelligenz und auch die bemittelten Juden haben Lemberg verlassen. An ihre Stelle kamen jüdische Flüchtlinge aus anderen galizischen Ortschaften, welche durch den Krieg ruiniert wurden. Ihre Notlage ist unbeschreiblich. Ich habe Szenen gesehen — so berichtet der Korrespondent des genannten Blattes —, welche sich meinem Gedächtnis für alle Zeiten eingeprägt haben: Halbnackte Menschen, welche buchstäblich nichts anzuziehen haben, um auf die Gasse gehen zu können, hungernde Kinder und Frauen, deren Ernährer geflüchtet oder in den Krieg gezogen sind. Eine ganze Menge halbverrückter Menschen, die jeden Morgen vor den Türen der Synagoge drängen, um eine Anweisung auf ein Kilogramm Brot zu erhalten. Ich habe auch ganz verrückte Menschen gesehen, welche der Krieg um den Verstand gebracht hat. Ein solcher Unglücklicher lief mir auf der Straße nach und schrie mich um Brot an. Ich gab ihm Geld, er warf es aber zur Erde und forderte schreiend Brot. Ein gewesenes Mitglied des Magistrates, ein Jude, erklärte mir klagend: Wenn diesen Unglücklichen keine Hilfe von außen kommt, werden sie alle Hungers sterben. In Lemberg gab es ein Spital, ein Waisenhaus, ein Altersversorgungshaus und andere wohltätige Anstalten, welche von der jüdischen Gemeinde erhalten wurden. Aber jetzt gibt es nichts von alldem. Es sind weder die Verwalter da, noch die Spender, bloß die armen Leute sind geblieben. Die wenigen, welche zurückgeblieben sind, und an diesen Anstalten Interesse nehmen, erklärten mir: Unsere Anstalten existieren noch wie durch ein Wunder. Aber auch die letzten paar Großchen werden zu Ende gehen, dann werden wir das Waisenhaus und das Altersversorgungshaus schließen und sowohl die Greise, als auch die Kinder auf die Straße setzen müssen. Was könnten wir auch anderes tun?

Dieser Bericht wurde von der russischen Zensur ungestrichen durchgelassen, denn die russische Verwaltung in Lemberg schämt sich dieser Schandtaten durchaus nicht.

Reichenberg. Am 7. November 1914 wurde der Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Reichenberg, Herr Dr. Wilhelm Fleischer, seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Reichenberg verständigt, daß beiläufig 2000 galizische Flüchtlinge jüdischer Konfession nach Reichenberg kommen, und er wurde aufgefordert, sich in den Dienst dieser Sache zu stellen. Nach einer noch am selben Tage unter Leitung des Herrn k. k. Statthaltereirates Dr. Ritter von Steffek abgehaltenen Sitzung, der die Herren Dr. Wilhelm Fleischer, Alois Soudek, Sigmund Meller und der Ortsvorsteher der Gemeinde Rosenthal I teilnahmen, ging man daran, einen großen Fürsorgeausschuß ins Leben zu rufen, welchem ex o. o. der Vorsteher Dr. Wilh. Fleischer und der Rabbiner Professor Dr. Emil Homan an gehören. Als Obmann dieses Komitees wurde der Vorsteherstellvertreter der israelitischen Kultusgemeinde Herr Alois Soudek, als Zahlmeister Herr Sigmund

Meller und als Schriftführer die Herren Dr. Alfred Soudek und Rudolf Teitscher gewählt; außerdem gehören diesem Ausschuß eine große Anzahl angehörener Mitglieder der hiesigen Kultusgemeinde an. Aus diesem großen Fürsorgeausschuß wurde eine Anzahl Komitees bestellt, von denen das Wohnungskomitee sofort eine zielbereute und energische Arbeit begann. Die einzelnen Ubikationen erhielten je zwei Kommissäre, die in überraschend kurzer Zeit in die Unterkünfte Ordnung brachten und insbesondere mit aller Strenge auf Reinlichkeit sahen. Da der Staat per Kopf und Tag nur 70 Heller bei stelt, die für Wohnung und Beköstigung gebraucht werden, trat an den Fürsorgeausschuß die Aufgabe heran, Mittel aufzubringen, die zur Beschaffung von Strohjäcken, Decken, Kleidern, Schuhen und anderen Gebrauchsgegenständen benötigt werden. Außer riesigen Mengen von Gebrauchsgegenständen, die von der Bewohnerchaft von Reichenberg und Umgebung gespendet wurden, gingen bis jetzt circa 18.000 Kronen ein, die zum allergrößten Teil bereits verbraucht sind. Ende Dezember v. J. gelangte ein Erlass der k. k. Statthalterei in Prag an die k. k. Bezirkshauptmannschaft herab, in welchem diese Behörde aufgefordert wurde, dafür zu sorgen, daß die Kinder der Flüchtlinge so bald als möglich einem geregelten Schulunterricht zugeschrieben werden. Die politische Behörde in Reichenberg leitete im Einvernehmen mit dem Vorstande der israelitischen Kultusgemeinde und dem Fürsorgeausschuß diese wichtige Angelegenheit in der Weise in die Wege, daß über Beschluss des Bezirkschulrates die schulpflichtigen galizischen Kinder nach Maßgabe einer Aufnahmesprüfung in die öffentlichen Schulen jener Orte eingeteilt wurden, in denen sie mit ihren Angehörigen wohnen. Diese Kinder genießen seit dem 2. Januar die Wohltat eines geregelten Schulunterrichtes. Nur in Franzendorf und Johannesthal war wegen zu großer Anzahl der galizischen Schüler (im ganzen 80) ein Einreihen in die öffentliche Schule nicht möglich und es mußte daran geschritten werden, dort eine eigene Schule zu errichten. Die Gemeinde Johannesthal stellte einen geeigneten Raum zur Verfügung. Den Unterricht erteilt ein polnischer Aufenthaltslehrer, der dem Schulleiter des Ortes untersteht. Die Entlohnung dieses Lehrers sowie die Beistellung der Lehrbücher und anderen Lehrmittel hat die israelitische Kultusgemeinde Reichenberg auf sich genommen. Die Firma Teitscher & Löwy in Röcklitz hat für die Flüchtlinge ein Entbindungsheim errichtet, in welchem 12 Betten aufgestellt sind. Den entbindenden Frauen wird ärztliche und Hebammenhilfe zuteil und auch die sonstigen Einrichtungen hier in hygienischer Beziehung sind geradezu mustergültig. Für diese überaus wohltätige Einrichtung kann den Chefs der genannten Firma, Herren Albert Löwy und Rudolf Teitscher, nicht genug gedankt werden.

### Die Mazzosnot für die galizischen Flüchtlinge.

Man schreibt uns aus Pilzen:

Das Hilfskomitee wird sich in der nächsten Zeit intensiv mit der Frage beschäftigen müssen, in welcher Weise die Flüchtlinge mit Mazzos versorgt werden sollen. Man denke, nur in Böhmen allein sollen etwa 350.000 Flüchtlinge untergebracht sein, die zu Peissach Mazzos haben müssen. Wir erkennen gewiß nicht die Notwendigkeit der Regierungsverordnung, der Streckung unserer Vorräte an Mehl und Brotgetreide während des Krieges Rechnung zu tragen; doch können wir ja unmöglich diese strenggläubigen Leute, die an den religiösen Peissachvorrichten festhalten, einem schweren Gewissenszwang unterwerfen, indem wir ihnen zumuten, ihren Mazzosverbrauch einzuschränken. Diese Leute haben ja in ihrem Speisezettel keine gar zu große Abwechslung, doch Mazzos

wollen sie essen. Schließlich darf man ja nicht außer acht lassen, daß durch den Genuss der Mazzos ein bedeutender Weißbrotverbrauch entfällt. Aber zu den einschränkenden Bestimmungen der Mahlverordnung seitens der Regierung gesellt sich eine andere, nicht so leicht zu behebende Schwierigkeit. Bei der strengen Befolgung der Speisegezeuge, wie sie bei unseren orthodoxen Glaubensbrüdern gehandhabt wird, kann fast mit Sicherheit angenommen werden, daß die bei uns gebäckten Mazzos aus religiösem Bedenken ihnen nicht rituell genügend sein werden. Das ist nun einmal ihre Ansicht, darüber sich nicht gut rechten läßt. Schon machen sich Stimmen unter ihnen sogar dahin geltend, daß das Mehl aus einer alten Dampfmühle nicht so ganz den strengen Anforderungen des Schulchan Aruch entspreche und sie deshalb sich lieber der Mühe unterziehen wollen, den Weizen auf einer Handmühle zu mahlen. Zudem werden die armen Leute zu Pessach neues Geschirr und zu den Arba Kosoth streng kosteren Wein haben müssen. Es ist deswegen geradezu ein Problem, vor welchem das Hilfskomitee nicht mit verschrankten Armen dastehen kann, denn die Leute würden sicherlich lieber acht Tage hungern, als Chomez Bepessach genießen. Um nun die religiösen Gefühle unserer Flüchtlinge zu schonen, wird man wohl Mittel und Wege finden müssen, um auch in dieser Hinsicht etwas für sie zu tun. Das warmslagende jüdische Herz, vereint mit dem innigen Verständnis für die religiöse Art unserer Glaubensbrüder werden auch diesmal das Richtige treffen, um unseren galizischen Flüchtlingen auch über diese schwere Verlegenheit hinwegzuhelfen. Nur den einen Vorschlag möchte ich mir zu machen gestatten: Gebet den Flüchtlingen keine Mazzos, die sie nicht essen werden — vielfach mit Recht nicht essen —, sondern unterstützen sie durch Geldmittel, damit sie sich ihre Mazzos nach ihren eigenen religiösen Anschaunungen herstellen können. Bei uns in Westböhmen ließe sich vielleicht die Sache so einrichten.

Die im vorigen Jahre abgebrannte Kalikenmühle in Pilsen hat eine ganz neue Maschinerie erhalten. Bei einer Vermählung des Getreides in dieser Mühle wäre doch, meines Erachtens, jedes religiöse Bedenken ausgeschlossen. Ich glaube nun annehmen zu dürfen, daß Herr Kaiserlicher Rat Hermann Zudekemann, als Besitzer der Mühle, in seiner leutseligen Art, wie in der Betätigung seines warmfühlenden Herzens, das erste Mahlprodukt den Flüchtlingen zur Verfügung stellen würde. Allerdings müßte man erst die Auffstellung haben, wieviel eigentlich zu diesem Behufe gebraucht werden wird. Jedenfalls stehen wir da vor einer eminent wichtigen Frage, die Bedürfnisse der galizischen Flüchtlinge betreffend. Wir wollen sie lösen, und zwar in einer Art, daß die Emigranten in ihren religiösen Gefühlen nicht gekränkt werden: sind wir doch durchdrungen von dem Bestreben, ihnen wohlzutun. Wenn dann am Sederabende unsere aufzauftzende Seele zur Harfe wird, die Empfindungen unseres Herzens in lautem Sang sich zu begeisternden Liedern gewandelt und uns die alte Hoffnungsfreudigkeit beglückt: „...schono labooh lme chavrin“; „...im kommenden Jahre werden wir und auch unsere Heimatlosen freie Männer“, dann werden sich die frohen Gefühle unserer Brust in dem begeistigenden, erhebenden Bewußtsein verankern, daß wir in diesen schwierigen Tagen unsere Pflicht getan, daß wir Nächte bekleidet und Hungrier gespeist haben, entsprechend der Forderung des Festes: „Jeder Hungriqe komme und esse mit uns; ieder Fürstige komme und feiere mit uns das Pessachfest.“

Auf daher zur rätschen und wackeren Tat!

Pilsen, im Schebat 5675.

Dr. Lint.

### „Edel sei der Mensch!“

Aus Brünn wird uns geschrieben:

Schrille Hilferufe aus den staatlichen Zufluchtsorten der Armut der Armen unter den unglücklichen Flüchtlingen aus Österreich fernstem Osten häufen sich in der Presse fast zu einem Massenchor des Elends und Jammers, dem selbst große Opferwilligkeit bisher nicht ganz zu steuern vermochte. Um so erfreulicher und erquickender ist es, über ein Flüchtlingszahl berichten zu können, das in diesem großen Meere schwerster Leiden und unzählbarer Tränen als eine kleine Rettungsinsel, als ein Eiland echter Nächstenliebe zu bezeichnen ist, innig verknüpft mit zwei der bedeutendsten Industriellen-Namen Österreichs: Thonet und Wittgenstein. Drei Monate sind es, daß in dem als Wiege der Thonet-Möbel weit bekannten und seit einigen Jahren auch als Touristen-Dorf und Sommerfrische sehr geschätzten Städtchen Kortitschan im südmährischen Marsgebirge, unweit der berühmten Burg Buchlau und des herrlichen Schlosses Buchowitz des jungen von seinem hohen Amt zurückgetretenen Grafen Berchtold, gegen Abend in strömendem Regen und erst zwei Stunden vorher angemeldet, an vierhundert galizische Flüchtlinge nach schier endlos langen und bangen Kreuz- und Querfahrten endlich, unter Führung des Bezirkshauptmannes und des Bezirkswachtmeisters von Gaya, den glücklichen Abschluß ihrer erschöpfenden und förmlich belästigenden Wanderungen und Bahnreisen fanden, mit einer Aufnahme und Unterkunft beglückt, deren diese Opfer des österreichischen Kriegsschauplatzes noch in späteren Tagen dankbarst und in tiefster Rührung gedenken werden. Seht sich schon Herr Fabritsbesitzer Alfreed Thonet als Bürgermeister kräftig für die ganz unerwartet eingetroffenen 400 Flüchtlinge ein und erwies sich auch der Gutsbesitzer von Kortitschan, Herr Ludwig Wittgenstein in Wien, als loblicher Wohltäter der aller Mittel entblößten Zwangsgäste, so wurde diese mit beträchtlichem Geldaufwand verbundene Fürsorgeaktivität der zwei reichsten Männer Kortitschans doch noch wesentlich erhöht und getröst durch die echt stauenhafte Menschenfreundlichkeit und persönliche Hilfsleistung der Gemahlin und der Tochter des Herrn Thonet, Frau Ida und Fräulein Katharina Thonet. Als die guten Freen der Flüchtlinge begaben sich in der ersten Zeit diese zwei geradezu vorbildlichen Damen fast täglich in die von Herrn Ludwig Wittgenstein bei Kortitschan den Flüchtlingen bereitwilligst eingeräumten Wohnungen, um die Trostbedürftigen liebevollst zu trösten und aufzurütteln, um deren Wünsche persönlich kennen zu lernen und besonders auch, um für die Kranken zu sorgen. Nicht bloß sollte Hilfe wünscht sich der Hilfsbedürftige, sondern auch warmes Mitgefühl und Teilnahme; solcher Art ist das Geben und Helfen dieser als aneisendes Beispiel doppelt segenreich wirkenden Wohltäterinnen, die auch der vom Kriege betroffenen einheimischen Ortsbewohner nicht vergessen; so wurde für diese von Fräulein Katharina Thonet eine Rüge eingerichtet, die täglich über ein hundert darauf Angewiesene unentgeltlich mit warmen Speisen versorgt. Auch der Gendarmerie-Postenkommandant von Kortitschan, Herr Wachtmeister Streit, hat sich in anerkennenswerter Weise um die Flüchtlinge bemüht, und nicht unerwähnt bleibe schließlich die in Kortitschan für die Flüchtlinge erfolgreich veranstaltete, auch vom hochwürdigen Pfarrer beschenkte Sammlung, die vom Flüchtlingskomitee in Gaya 1000 Kronen zugewiesen bekam und von auswärts auch noch andere Geldbeträge nebst Spenden an Kleidern, Schuhen und Wäsche erhielt. Noch ist der Höhepunkt des Riesenkrieges kaum erreicht; aber die gräßlichen Schreden und furchterlichen Leiden dieser harten Heimsuchung unserer Zeit mildert doch die auch in Kortitschan sehr bewährte und von den durchwegs jüdischen Flüchtlingen dieses freundlichen Asyls innig gepriesene Mahnung: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“ L. G.

### Generalversammlung der „Chewra-Kadisha“ Eger.

Samstag, den 16. d. M., um 8 Uhr abends, fand wie alljährlich im Restaurant Heller die Generalversammlung der „Chewra-Kadisha“ statt.

Der Präses der „Chewra-Kadisha“ Herr Hugo Fleischl berichtete über die Geschäftsgebarung des Vereinsjahres 1914 und wurden dessen Ausführungen mit Beifall aufgenommen. Seine Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Grünfeld dankte Herrn Präses Fleischl und seinem Ausschuß für ihre Aufopferung und hob hervor, daß im vergangenen Vereinsjahr leider erhöhte Anforderungen an die ausübenden Mitglieder durch Bestattung von Kriegsgefallenen und galizischen Flüchtlingen gestellt wurde und kamen sie mit großer Punktlichkeit den an sie gestellten Pflichten nach jeder Richtung hin nach. An diesem Abend wurde auch über das Wesen der Wohltätigkeit und die Versorgung der Flüchtlinge eine Debatte eröffnet, wobei Herr Kultusvorsteher Dr. Löwy seine Freude über die Opfersfreudigkeit seiner Kultusgemeinde zum Ausdruck brachte und betonte, daß

kaum eine zweite Gemeinde in ganz Böhmen sich befinden dürfte, die für die galizischen Flüchtlinge derartige Fürsorge pflegt. Die Egerer Kultusgemeindemitglieder siehen diesen Armen mit Rat und Tat in großzügiger Weise zur Seite, wofür allen aufrichtiger Dank quittiert wird. Die Worte des Herrn Kultusvorsteher lösten allgemeinen Beifall aus.

Zum Schlusse dankte Herr Präses Fleischl den Anwesenden für ihr zahlreiches Erscheinen und sprach Frau Oberkantor Wilkowitsch seine spezielle Anerkennung für ihre außerordentlich aufopfernden Leistungen in bezug der Fürsorge für die Flüchtlinge aus, womit die Generalversammlung in Eintracht und Gemütlichkeit ihren Abschluß fand.

#### Moses Rappaport — gefallen.

In Tarnopol hat sich am ersten Tage der russischen Invasion ein furchtbar tragischer Fall ereignet. Als die Russen am 23. August vergangenen Jahres in die Stadt einmarschierten, eröffneten sie wider alles Völkerrecht und trotz der Ver sicherung des Kommandeurs, die Stadt zu schonen, ein derartig mörderisches Feuer auf die innere Stadt, daß in manchen Straßen ein wahrer Kugelregen herniedersauste. Vier Civilpersonen wurden dabei getötet; darunter fiel als Opfer auf dem Altare seines Vaterlandes — der bekannte Gemeinderat und Repräsentant der Tarnopoler israelitischen Kultusgemeinde, Herr Moses Rappaport. Mit ihm ist eine der populärsten und markantesten Persönlichkeiten der dortigen Gemeinde dahingegangen. Herr Moses Rappaport, der ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, entstammte einer hochangesehenen galizischen Gelehrtenfamilie; er war der einzige Sohn des weiland Rabbiners Rubin Rappaport in Tarnopol, und ein Nachkomme des weltberühmten Lemberger Oberrabbiners Chaim Cohen Rappaport. Ein Mann voll inniger Religiosität und reich an jüdischem Wissen, hat er frühzeitig all seine geistigen und physischen Kräfte in den Dienst seiner Vaterstadt, vornehmlich aber der dortigen israelitischen Kultusgemeinde, gestellt. Nahezu achtundzwanzig Jahre gehörte er dem Gemeinderat an und ein volles Vierteljahrhundert wirkte er in aufopfernder, un eignen nütziger Weise als Repräsentant der Kultusgemeinde. Er war ferner Vorstandsmitglied vieler humanitärer Vereine, Mitbegründer des jüdischen Handwerkervereins „Jad Charuzim“, Kurator der jüdischen Perl schule, Senator und Ausschußmitglied der städtischen Sparkasse etc. Überall hat der teure Verblichene tatkräftig mitgewirkt und sich um den Fortschritt und das Gediehen der Gemeindeinstitutionen hervorragende Verdienste erworben. Wiewohl mit irdischen Gütern nur wenig gesegnet, war er dennoch im vollen und schönsten Sinne dieses Wortes ein Vater der Armen und half, wo er nur helfen konnte. Er hinterläßt eine Witwe und drei Töchter. Gott tröste sie in ihrem großen Schmerze! — Ein jüdischer Geist, gepaart mit einem echtdjudischen Herzen — das war Moses Rappaport. Er war ein begeisterter Patriot und das unerbittliche Schicksal hat es gewollt, daß er wie ein Held in der Schlacht für Kaiser und Reich gefallen ist. Sein Andenken sei gesegnet!

#### Dr. Max Nordau in Madrid.

Aus Madrid wird unter dem 9. d. M. geschrieben: Dr. Max Nordau, der zurzeit mit seiner Familie Spaniens Gastfreundschaft genießt, erfährt in Madrid die mannigfachsten Ehrungen, an denen sich alle Kreise der schönen Stadt in gleich warmer Weise beteiligen. Kürzlich hielt Dr. Nordau im Athenäum und in der Casa del puebl zwei Vorfassungen, denen alle geistigen

Notabilitäten der spanischen Hauptstadt anwohnten. Die geistsprühenden Ausführungen Dr. Nordaus, die er mit der bei ihm bekannten zündenden Redekunst vorzubringen wußte, fanden reichsten Beifall. Den Neujahrsabend verbrachte Dr. Nordau im Kreise der Familie des ihm befreundeten und in Spanien angesehenen Arztes und Schriftstellers Dr. Philipp Hauser, eines gebürtigen Österreichers, dem der große Rat der Stadt Sevilla erst kürzlich die große goldene Medaille verlieh.

#### Trinkspruch eines Hunderjährigen in Amerika auf Kaiser Wilhelm.

Herr Moses Wohl, der sich — als „junger Mann“, wie er sagt, — mit 78 Jahren und hinlänglichen Reutern vor etwa zwei Jahrzehnten von seinem Geschäft aus Böhmen zu seinen Kindern nach Newyork zurückgezogen hat, feierte unlängst in großer Gesellschaft seinen 100. Geburtstag. Er selbst war der Fidelste unter allen und der flotteste Tänzer. Bei Tisch brachte er einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus, in den die Tafelrunde begeistert einstimmte. Herr Wohl rüstet sich für noch ein halbes Jahrhundert, eines Lebens, das er sich in voller Frische und Freude erhalten hat bei täglich acht Zigarren, etlichen Glas Bier, mehreren mal im Tage vier Stock Auf und Niedersteigen, einer gemütlichen Bonkt partie und absoluter Gleichgültigkeit gegen die Gesundheit.

#### Zentralisierung der Palästina-Geldsendungen in Italien.

Einen beachtenswerten Beschluß hat das Zentral komitee des Verbandes der jüdischen Gemeinden von Italien in seiner am 6. Dezember in Ferrara abgehaltenen Sitzung gefaßt. Über Antrag des Delegierten Pacifici aus Florenz wurde beschlossen, daß in Zukunft jede Kultusgemeinde in Italien in ihr Jahresbudget eine entsprechende Summe zur Unterstützung der Juden in Palästina aufzunehmen habe. Diese Summen sind an das Zentralkomitee des Gemeindeverbandes zu senden, welches die gesamte Subventionssumme nach Palästina absendet. Hingegen werden die jüdischen Gemeinden in Italien von nun ab an abgesandte Rabbiner oder andere Delegierte aus Palästina, welche bisher von Stadt zu Stadt zu reisen und Gelder für Palästina zu sammeln pflegten, keine wie immer geartete Spende bewilligen.

## Vermischtes.

#### Kranzablösungsspenden zugunsten der Chewra Kadisha in Wien

##### I. Seitenstettengasse 4

##### für arme franke Glaubensgenossen

Anlässlich des Ablebens des sel. S. Aenot: Schüller, Wien Kr. 5.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Leopold Joil: Therese Puschat Kr. 10.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Karl Wellesz: Adolf Brudner Kr. 20.— Otto Schwizer 20.— Dr. Münch 20.— L. Ra. Moritz Brudner 20.— Josef J. Leintaus 20.— Martin Rallis 20.— Regine Schwizer 20.— Zusammen Kr. 140.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Hermann Rohu: Ignaz und Anna Rohn Kr. 10.— Ignaz Weisz und Frau 10.— Amalia Zelinta 5.— Frau Moritz Fischer 10.— Zusammen Kr. 35.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Tobias Seligmann: Moritz Fischer, Budapest, für Flüchtlinge Kr. 10.—

Anlässlich des Ablebens der sel. Melanie Reich: L. Rat Philipp Fuchs und Frau Kr. 10.—

Anlässlich des Ablebens des sel. Josef Goldschmid: Dr. Adolf Stein Kr. 20.—

Anl. d. Abl. der sel. Adele v. Neumann: J. Kaufmann 10.— Math. Goldschmidt, f. Flücht. 20.— Gustav und Franz Scheer, Nachod, für Flüchtlinge 20.— Artur A. Steiner, Bardubitz 20.— Klara und Hugo Goldberg 20.— Arnold und Eveline Goldschmid 20.— Karl und Friederike Schuh 30.— Julius und Malvine Schuh 30.— Maximilian von Bondy 20.— Dr. Carl Stein 20.— Zusammen Kr. 210.—

Anlählich des Ablebens der sel. Rosalie Friedmann: Albert Sander, Iglau Kr. 10.—, August Friedmann 10.—, Max Silberstein 3.—, Josef Friedmann 10.—, Moriz Friedmann 10.—, Alois Friedmann 2.—. Zusammen Kr. 45.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Sophie Oppenheim: Alfred Oppenheim Kr. 20.—, Familie Löwy 20.—, Ing. Robert Rann, für Flüchtlinge 15.—. Zusammen Kr. 55.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Arthur Abeles: Abeles, Mistelbach Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Sigmund Acht: Johann Krishaber Kr. 5.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Leopold Pollak: Karl Ploivitz Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Ludwig Stachy: Benno Rothziegel Kr. 10.—, Julius und Max Stern 50.—, Hirschler, für Flüchtlinge 10.—, Dr. Paul Hellmann, für Flüchtlinge 20.—, Salo Cohn 30.—, Charles Landes 20.—. Zusammen Kr. 140.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Ida Ruhmann: Dr. Markus Blau, für Flüchtlinge Kr. 10.—, Emma Kraus, für Flüchtlinge 10.—, Leopold und Marianne Samet 10.—, Josef und Irene Menkes 10.—, Ludwig und Jenny Samet 20.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Karl Jakob Huth: Brüder Dub, für Flüchtlinge Kr. 20.—, Martha Mayer, für Flüchtlinge 20.—. Zusammen Kr. 40.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Sigmund Grünwald: Adolf Gelner, für Flüchtlinge Kr. 20.—, Wilhelm Teubert 10.—, Isidor Landsberger 20.—, Helene Deutsch 10.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Dr. Hermann Ziegler: Dr. Ziegler, Brünn Kr. 50.—, Hoffmann u. Co., für Flüchtlinge 10.—, Dr. Richard Ziegler, Mähr.-Ostrau 10.—, Max Hussal 5.—, J. Ziegler 10.—. Zusammen Kr. 85.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Ignaz Unger: Familie Josef Unger Kr. 30.—, Dezsö Roth 20.—, Heinrich Unger 10.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Bernhard Schid: Bernhard und Camilla Fischer Kr. 10.—, Isidor und Elsa Schäferl 10.—, Sigmund und Marie Reiß 10.—, Hedwig Schid 10.—. Zusammen Kr. 40.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Rachel Lea Friedmann: Salo Rahane Kr. 10.—, Elza Veves 2.—, Marie Schäferl 2.—, Abraham Rahane 5.—, Benno Friedmann 2.—. Zusammen Kr. 21.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Josefine Lieben: Karl Mayer Kr. 20.—, Beamte der Firma Lieben u. Co. 50.—, Franz von Grünbaum 100.—. Zusammen 170.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Bertha Spitzer: Dr. Johann Spitzer Kr. 20.—, Salomon Rudich 30.—, Fanny Freund 10.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Sigmund Laufer: Fanny Hayel 3 Kronen.

Anlählich des Ablebens des sel. Josef Feuchtmann: Naftali Benedikt 10 Kronen, Gustav Pollak (für Flüchtlinge) 10, zusammen 20 Kronen.

Anlählich des Ablebens des sel. Joachim Weiß: Dr. Max Weiß Kr. 10.—, Rudolf Pollak 20.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Emanuel Grün: Brüder Grün Kr. 20.—, Vater Moriz Grün, Mutter Retti Grün 10.—, Adolf Selma Lustig, Leo und Sigmund Grün 10.—, Heinrich Roslik 5.—. Zusammen Kr. 45.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Johanna Zellinkel: Albert Zellinkel und Familie Kr. 50.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Franz Heller: Julius Weiß Kr. 20.—, Firma Heller u. Grundmann 20.—, Wilhelm Fürth 5.—. Zusammen Kr. 45.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Adolf Friedmann: Henriette Schneider Kr. 10.—, Siegfried Schneider 10.—, J. S. 2.—. Zusammen Kronen 22.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Rudolf Tauber: Adolf Neumann sen., Wien Kr. 100.—, Adolf Neumann jun., Arad 100.—, Iaif. Rat Ernst Pollak 50.—, Sigm. Rakersdorfer 20.—, Iaif. Rat Friedrich Pollak 20.—, Ernst Pollak 30.—, Dr. Albert Mittler 20.—, Palmai Emil 20.—, Eduard Braun 30.—, Edmund Grün 30.—, Ernst und Martha Hirsch 20.—, Hedwig und Bittor von Eisenstädtler 20.—, Iaif. Rat Adolf Pid und Frau 20.—, Con. M. Rohn 40.—, Dr. Siegfried Goldstein 20.—, Con. Emil Pollak und Frau 20.—. Zusammen Kr. 560.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Hans Rohn: Beamtensthaft der Export-Verkaufsgesellschaft österr.-ung. Baumwollspinner, Wien Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Rebella Fehr: Fam. Fehr für Flüchtlinge Kr. 25.—, Armand Fehr für Flüchtlinge 50.—, M. Teltsher 10.—. Zusammen Kronen 85.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Temora Landau: Die Kinder Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Albert Löwit: Leopold Wittenberg Kr. 20, Verein österr. Schuhwarenhändler durch Iaif. Rat L. Gollerstepper Kr. 20.—. Zusammen Kr. 40.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Sophie Eskenasy: Leopold Steiner Kr. 20.—, Jacques Danon 20.—, Alfred Mordechai 20.—, Josef Rudinger 10.—, Anton Schönfeld 10.—. Zusammen Kr. 80.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Josef Weiß: Bela Weiß, Temesvar 20 Kronen.

Anlählich des Ablebens der sel. Erna Heftler: Dr. Josef Parnes, Tarnopol 10 Kronen, Sig. Lichtenhof 5, zusammen 15 Kronen.

Anlählich des Ablebens des sel. Max Reich: Karl Rohn 20 Kronen, Heinr. Rohn 20, Heinrich Schleisner 10, Arthur Konrad 10, Erna Reich 10, Clara Reich 10, Jonas Reich 10, zusammen 90 Kronen.

Anlählich des Ablebens des sel. Dr. Jakob Zudermann, f. f. Generalstabsarzt Dr. Adolf Herrmann 20 Kronen, Dr. Josef Steiner, Papa (Ungarn) 20, Iaif. Rat Jonas Landau und Frau 20, Dr. Max Landau und Frau 20, Dr. Julius Bondy 20, August Fischl 20, Edmund Immergut 20, Dr. Ernst Hasberg 20, Emil Ceczowiczla 20, Emil Netta Steiner 20, zusammen 200 Kronen.

Anlählich des Ablebens der sel. Adele Salter: H. Presser Kr. 10, F. Presser 10.—, Gustav Presser 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Carl Wellesz: Frau M. W. Kr. 40.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Dr. Hermann Löwi: Rudolf Löwy Kr. 20.—, Dr. Elias Münz 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Mathilde Guttmann: Geschwister Guttmann Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Heinrich Saar: Rudolf Kominik Kr. 5.—, S. Welheim 5.—. Zusammen Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Karl Rohn: Bernhard Rohn Kr. 10.—, Hugo Ehrenstein 10.—, Familie Leopold Braun 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Max Rohn: Wilhelm Widrich, Wien Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Dr. Josef Breitenstein: Karl Openheimer Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Dr. Philipp Roth: Ing. B. Roth Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Wilhelm Byd: Dr. Heinrich Byd Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Josefine Altar: Rosa Samboj Kr. 5.—, Julius Kraus 20.—. Zusammen Kr. 25.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Josef Steiner: Eugen und Linde Benzen, für Flüchtlinge 40.—, Martin Burchardt 20.—, Rosa Steiger 20.—, Gustav und Alice Kramer, für Flüchtlinge 30.—, Elef Wad, für Flüchtlinge 30.—, Franya Feilbogen, für Flüchtlinge 10.—, Helene Frenkel, für Flüchtlinge 10.—. Zusammen Kr. 160.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Bernhard Windner: Hugo Heller Kr. 10.—, Therese Wolf 10.—. Zusammen Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Emma Weil: Dr. Sigm. Adler Kr. 10.—, Familie Gustav Pollak 10.—, Alzessit 10.—. Zusammen Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Caroline Andris: Hermann und Julie Löw Kr. 5.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Johanna Czech: Moritz und Julie Glaser Kr. 15.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Ernestine Nirenstein: Eveline Klarmann Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Johanna Ganß: Ignaz Haas Kr. 20.—, Gustav Heller 10.—. Kr. 30.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Marianne Kaiser: Hermann und Julie Truchberger Kr. 3.—, Moritz und B. Kaiser 3.—, Nathan Deutsch 5.—, Bergenthal 10.—, Rudolf Deutsch 2.—, Heinrich Abeles 10.—. Zusammen Kr. 33.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Henriette Angel: David Fanto Kr. 20.—, Ferdinand und Ida Goldstein 20.—, Julius Angel 20.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Karoline Zelnik: Arthur Bloch Kr. 10.—, S. Schein 40.—, Dr. Martin Förster 10.—, Georg Schmidt 10.—, Simon Subak 20.—. Zusammen Kr. 90.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Samuel Pilzer: Dr. Pilzer Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Gottlieb Beständig: Ernst Grossner Kr. 3.—, Josef May 10.—. Zusammen Kr. 13.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Louis Mittler: Generaldirektor Dr. S. Stranski Kr. 40.—, Alfred Neumann 20.—, Josef und Bobette Wertheimer 10.—. Zusammen Kr. 70.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Antonie Singer: Karl Grünbaum Kr. 10.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Ernestine Hornstein: Doktor Leopold Brady und Frau Kr. 20.—.

Anlählich des Ablebens der sel. Amalie Eisen geb. Grossfeld: N. N. Kr. 5.—.

Anlählich des Ablebens des sel. Simon Fischer: Anna Schlesinger, für Flüchtlinge Kr. 50.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Hedwig Altar: Lederzentrale, Exportabteilung Kr. 20.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Karoline Reilisheim: Familie Kr. 50.—, Gustav und Ida Hollitscher 10.—. Zusammen Kr. 60.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Gustav Weinheber: Ing. Tobias Weiner, Kraau Kr. 10.—, Paul Hecht, Kraau 10.—, Hermann Weinheber, Kraau 10.—, Moriz Langsam, Kraau 10.—, Emil Zimethoch, Wien 10.—. Zusammen Kr. 50.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Marie Thalberg: Simon Frankl Kr. 10.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Jacques Fleischhader: Philipp Steiner Kr. 10.—, Moriz Fleischhader 30.—, Sigmund Dufatschzhaler 10.—, Dr. Albert Singer 30.—, Julius Bed 20.—, Horowitz, Budapest 10.—, Brüder Diamant 10.—, Bernhard Weiß 10.—. Zusammen Kr. 130.—.

Anlässlich des Ablebens der sel. Ida Ohnstein: St. Ohnstein Kr. 20.—, Ph. M. Puhler 10.—, Irene Spiller 6.—. Zusammen Kr. 36.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Arthur Ossner: Bernhard Oppenheim Kr. 20.—, Rosa Oppenheim, für Flüchtlinge 10.—, Dr. S. Oppenheim 10.—, Fanny Brud 5.— Alfred u. B. Oppenheim 10.—, Marie Berger 5.—, Max Oppenheim 5.—, Die Inspektoren und Lehrer der Baron Hirsch'schen Stiftung, für Flüchtlinge 14.20. Zusammen Kr. 79.20.

Anlässlich des Ablebens der sel. Eitel Sümann: Eduard Rauch, für Flüchtlinge Kr. 20.—, David Roth, für Flüchtlinge 10.—, Philipp Liebermann, für Flüchtlinge 30.—, Dr. Gabriel Bacher 10.—, Dr. M. Pinel 10.—, Joachim Lamm 10.—. Zusammen Kr. 90.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Dr. Richard Ernst: Dr. Paul Ernst, Prag, für Flüchtlinge Kr. 5.—.

Anlässlich des Ablebens des sel. Leopold Deutsch: Rosa Bernfeld Kr. 10.—, J. Bachrach 10.—, Felix Malowan 20.—, J. B. 4.—, R. P. 4.—. Zusammen Kr. 48.—.

#### Bertrag aus jüdischer Geschichte, Literatur und Kultur.

Donnerstag, den 4. Februar 1915, 1/8 Uhr abends, findet im Festsaale des Ingenieur- und Architektenvereines, I., Eschenbachg. 9, ein Bertrag des Herrn Rabbiner Dr. Simon Hevesi aus Budapest statt. Thema: „Die jüdische Frau und ihre Stellung zur Religion.“ Eintritt frei — ohne Karten.

Wien. Montag, den 25. d. M., stand unter dem Vorzeige des Bezirksvorstehers Dirnbaumer im Gemeindesitzungsraale eine Versammlung zwecks Gründung eines Zweigvereines des Roten Kreuzes im 6. Bezirk statt. In den Vorstand dieses neugegründeten Zweigvereines wurde der Präsident des Mariahilfer Tempelvereins Kultusvorsteher Dr. Jakob Engel berufen.

#### Rabbiner Dr. Julius Max Bach in der Wiener Urania.

Auf Einladung der Direktion der Wiener Urania wird Rabbiner Dr. Julius Max Bach am Mittwoch, den 3. Februar, da selbst einen Bertrag halten. Das Thema lautet: „Die Kriegspsychologie der Bibel und unsere Zeit.“ Der Kartenverkauf hat an der Tageskasse der Urania (1. Bezirk, Aspernplatz) bereits begonnen. Diesem interessanten Bertrag bringt man großes Interesse entgegen.

#### Wohltätigkeits-Aktion des österr.-ungar.

##### Kantoren-Vereines in Wien.

Der Osterr.-ung. Kantorenverein wird im Monat März 1. J. ein großes Konzert zugunsten der infolge des Krieges ihrer Existenz beraubten Kollegen veranstalten.

Die Mitwirkung erstklassiger Kunsträte ist bereits gesichert.

Spenden für die in Not sich befindenden Kantoren übernimmt der Präsident Oberkantor J. Bauer, II., Novaragasse 27, sowie der Vizepräsident Oberkantor J. Morgenstern, II., Ferdinandstraße 23. Jede Spende wird ausgewiesen.

#### Pflegerinnenheim.

Im Kaiserin Elisabeth-Institut für israel. Krankenpflegerinnen werden Schwestern, welche die Absicht haben, sich dauernd dem Pflegerinnenberufe zu widmen, aufgenommen. Dieselben müssen ein Alter von 20—35 Jahren haben, völlig gesund sein und mindestens Bürgerischbildung besitzen. Anfragen und Anmeldungen sind an die Frau Oberin Lewy, 18. Bez., Währingergürtel Nr. 99, zu richten.

Wien. Der Israelitische Tempelverein für den 19. Bezirk hält am Sonntag, den 31. Januar 1915, präzise 10 Uhr vormittags, im Tempelgebäude, XIX., Dolmetschergasse 3, seine ordentliche Generalversammlung ab.

Wien. Sonntag, den 31. Januar 1915, um 10 Uhr vorm., findet im Sitzungsraale des neuen Tempelgebäudes, V., Siebenbrunnengasse 1a, die 41. Generalversammlung des Israel. Tempelvereines für die Bezirke Wieden und Margareten in Wien statt.

#### Vorträge in der Tohnbechalle

(XX., Denisgasse 33. Josefine Mendl-Wohlfahrts haus).

Freitag den 29. Januar: Bibelvortrag, Religionslehrer Löw-Bogel. Samstag den 30. Januar: Mußauführung: Leiterin Frau Raja Barber, Fräulein Walberg (Gejang), Fräulein Magda Schwarz (Klavier), Alexander Jarach (Rezitator). Sonntag den 31. Januar: Schriftsteller Goldberg: Vorlesung des eigenen Volksstückes „Sturm-Idyll“. Dienstag den 2. Februar: Mußauführung: geleitet von Herrn Ungar.

#### „Beth Haam“ (Jüdisches Volkshaus).

16. Bez., Wurlitzergasse 11.

Samstag den 30. Januar d. J., 1/8 Uhr abends, 1. Rezitation von Herrn jur. Fritz Spitzer: Vorlesung aus Werken jung-jüdischer Dichter, unter besonderer Berücksichtigung von Morris Rosenfeld und des fürzlich auf dem Felde der Ehre gefallenen Dr. Hugo Judermann. 2. Konzert: Fräulein Alice Ellinger, Klaviervorträge.

Mittwoch den 3. Februar Vortragszyklus des Herrn Rabbinatskandidaten Bela Fischer. Samstag den 6. Februar Bertrag des Herrn Dr. Bernhard Münn. Beginn der Berträge 8 Uhr abends.

Wien. Freitagabendvortrag im Bethamidrasch „Talmud-Thora, 2. Bezirk, Malzgasse 16, auch Frauen zugänglich, am 29. Januar, halb 8 Uhr. Herr Mat Rosner: „Der Siegesgesang am Roten Meere als ältestes jüdisches Kriegslied.“

#### Humanitärer Verein („Erste Hilfe“).

Wien, 20. Bezirk, Bäuerlegasse 36.

Am 16. d. M. hat der Humanitäre Verein „Erste Hilfe“ in seinem Vereinslokal, 20. Bezirk, Bäuerlegasse 36, einen geselligen Unterhaltungsabend zugunsten seiner Kaffee- und Teehalle veranstaltet, welcher dank der liebenswürdigen Mitwirkung folgender Kräfte einen besonders günstigen Verlauf zeitigte: Frau Zenta Glüdlich-Hirschmann, Pianistin, Fräulein Grete Zeletscher, Opernsängerin, Herr Bernhard Baster, Violinkünstler, Herr Oberkantor Basser, welcher einige Opern-Partien zum besten gab.

Wien. Am 30. d. M. feiert Herr Philipp Weiß, Gründer der angesehenen Drechsler- und Rauchrequisiten-Exportfirma Philipp Weiß & Söhne, Seniorchef der selben und Vorstandsmitglied des Tempels für den 8. Bezirk, in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

#### Tagblatt in jüdischer Sprache.

Seit 1. Januar 1915 erscheint in Wien, II., Laborstraße 52 b, ein jüdisches Tagblatt unter dem Titel „Wiener Morgenzeitung“.

Es ist dies jetzt die einzige Tageszeitung in jüdischer Sprache in Österreich.

Die neue Zeitung nimmt Stellung zu allen politischen, wirtschaftlichen und jüdischen Tagesfragen.

### Wohltätigkeitsvorstellung.

Als ich vor einigen Jahren in diesen Blättern über die Freude sprach, die eine Dilettanten-Aufführung in einem intimen Kreise auslöste, dachte ich wohl kaum daran, daß dieselbe auch in einer so schweren, ernsten Zeit, wie die unsrige, geschaht werden würde. Aber Unmut, Jugend, Lust und Lachen haben ja auch heute ihren hellen Schimmer noch nicht verloren, sie wiegen uns vielmehr wenigstens ein paar Stunden in den wundervollen Traum von Ruhe und Frieden, von Trost und Vergessenheit. Wie wohl tut es uns, wie sehr erfreut es doch unser Herz, unsere Kinder, selbst junge und zarte, in herzlichster Anteilnahme an dem schweren Geschid unserer Brüder zu sehen, beseelt von dem Wunsche, mitzuhelfen, ihnen beizustehen, die große Not zu lindern: der eine durch ernste Arbeit, der andere durch fröhliches Spiel.

Und so darf ich wohl den Abend eines fröhlichen Spieles von jungen Damen und Herren, den dieselben unter der Leitung des Herrn stud. med. Felix Taglicht zugunsten der Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina am 23. Januar in der Restauration „Zum grünen Baum“, 7. Bezirk, Mariahilferstr. 53, veranstalteten, einen wohlgelungenen, amüsanten und herzerfreuenden nennen. Der Saal war ausverkauft und eine angeregte Gesellschaft erwartete voll Spannung den Beginn der Aufführungen. Vier lustige Einakter, flott gespielt, brachten das Publikum bald in heiterster Stimmung. Losender Beifall rief die jugendlichen Spieler bei offener Bühne unzählige Male heraus und spendete ihnen immer von neuem Lob und Dank. „Die schlimmen Buben in der Schule“, unter ihnen Herr Arnold Norten, die Geschwister Mittler, Fräulein Edit Taglicht, als der schlimmsten einige, Herr Franz Fechner als ehrfamer Magister, Fr. Minnie Taglicht als reizendes Haustöchterchen mit ihrem waderen Verehrer Herrn Klein-Rottmann, zuletzt Herr Felix Taglicht als schwerhöriger Gutsherr und sein Intendant Herr Rudolf Schwarz, sie alle charakterisierten die wohlbekannten Typen so prächtig, daß sie uns noch lange in Erinnerung bleiben werden. Apart und sehr graziös wirkte der Blumenreigen, von den Damen Fr. Grete Weiß, Fr. Lucie Roth, Fr. Hilda Mittler und Fr. Weißberger als Tulpenmädchen aus Haarlem entzündend getanzt. In dem zweiten Lustspiele „Fröhre Verhältnisse“ wirkte Herr Paul Louriet durch seine geradezu meisterhafte Darstellung des Haustheaters besonders auf die Lachmusikeln der Zuhörer. Es war beinahe, als wenn Girardi oder einer der unseren Wiße machen möchte. Auch Fr. Goldblatt spielte sehr nett die junge Frau, die den Mann erziehen möchte, das Solospiel „Am Telephon“, von Fr. Bidi Günther gegeben, reichte sich würdig den vorhergegangenen Darbietungen an, ebenso wie ihre Eulalia Weizentorn in dem leichten Stück „Othellolos Erfolg“, welchem Herr Ernst Nagler als Othello durch seine virtuose Spiel- und Sprachtechnik einen Hauptersatz sicherte. Echt berlinerisch im Aussehen und in der Mundart mutete Fr. Dora Weiß an, mit unwiderstehlicher Romantik wirkten die Herren Schwarz und Louriet auch hier als Stadträte. Doch „Othellolos Erfolg“ war nicht der letzte des liebenswürdigen Ensembles, den ausgezeichneten Leistungen entsprach auch der sinnende Erfolg, der zum Teil der Fürsorge-Aktion des Frauenhilfsmomitee im 10. Bezirk und anderen wohltätigen Zwecken zugute kommt. Eine schöne Leistung, nachahmenswert in jeder Weise!

Anna Mandel.

### Verein „Machsike hadath“

zur unentgeltlichen Ausspeisung armer zugereister Kranker  
Bien, II., Ob. Augartenstraße 40.

An den obigen Verein sind zur Ausspeisung der Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina weitere Spenden eingegangen: Frau Granzos, Sammlung Kr. 100.—, S. Held 132.50, Dr. S. R. Landau durch Frau Hül 100.—, Frau Abend, Sammlung 50.—, S. Bitton, Sammlung 25.—, M. Reiß, Lemberg 20.—, Berger Mor 20.—, Frau Babab, Sammlung 10.20, Weinberger, Des, durch Herrn Berger 10.—, Steinsfeld durch Herrn Berger 10.—, Toni Rolenberg, durch Frau Ringer 3.60, J. Färber 2.—, D. Siegel 1.—, Wolf 1.—, Rosenfeld 1.—, Spieler 1.—, Moses Friesel 1.—, Sechiel Nelsen, Przemysl 8.—, S. Rapaport, Zugsführer, Sammlung 10.—, zusammen Kr. 506.30; bereits ausgewiesen Kr. 6454.—, insgesamt Kr. 6960.30.

Spenden werden gebeten an unseren Obmann Herrn Jakob März, 1. Bezirk, Augustengasse 1, und an unseren Kassier S. Sternberg, 2. Bezirk, Rembrandtstraße 39, zu überweisen.

### Wer weiß?

Meissels Louise geb. Wissnitzer und sechs Kinder aus Lemberg werden gesucht von Jakob Meissels, Wien, 10. Bezirk, Neusehgasse 4/17.

Schott Pepi aus Mikolince (angeblich in Wien, 1. Bezirk, Judengasse) wird gesucht von ihrem Schwiegervater Schappe Häf aus Mikolince. Zuschriften an das Rabbinat Postelberg, Böhmen.

Rosenstrauch Chaje aus Rudeine sucht ihren Sohn Solomon Rosenstrauch und ihre Schwiegertochter Liebe und Händche Rosenstrauch.

Hirsch Malke aus Rymanow sucht ihren Mann Abraham Isaak Hirsch und ihre Schwester Rosa Blau.

Blank Frimed aus Baligrod sucht ihre Tochter Cilli und Malvine Blank.

Singer David aus Ilne-Turla sucht seinen Schwiegervater Hirsch Wolf Mayer.

Fieber Isaa aus Rossow sucht seine Söhne Solomon und Siegmund Fieber-Hertzig und seinen Neffen Alter Hillmann.

Hübner Baruch sucht seinen Schwager Abraham Isaak Berger und Frau und Kinder.

Blau Mendel sucht seine Eltern Abraham und Gittel Blau, Schwester Ester Blau und Schwager Israel Grün.

Geller Rachel aus Sanok sucht ihre Tochter Taube Geller.

Meissels Ida aus Baligrod sucht ihre Eltern Moses und Regina Meissels und Geschwister Cilli, Lina und Pepi Meissels.

Goldschmidt Herzl aus Dolhopole sucht seinen Sohn Hirsch Goldschmidt und Frau Fanni Goldschmidt.

Schayberg Berl aus Jablonica sucht seinen Bruder Jakob.

Dresdner Michael aus Sotolmota bei Kossov sucht seine Kinder Samuel Perez, Abraham Antschel und Moses Dresdner, sowie Schwiegersohn Moses Hasenbach.

Krumholz Malke aus Kutyn sucht ihre Brüder Samuel, Jakob, Moses, Mendel und Jakob Pistorer sowie Schwager Moses Krumholz.

Pistorer Metha aus Wiesznitz sucht ihren Mann Josef Pistorer und Bruder Isaak Scherf.

Hasenbach Josef aus Czernowitz sucht seinen Vater Simon Bildel.

Sad Joses aus Drohobycz sucht seinen Bruder Gerson Sad.

Scherf Chaje sucht ihre Mutter Reisel Scherf.

Hasenbach Cäcilie aus Sergen-Putilla sucht ihre Brüder Simon und Ben Zion Hasenbach.

Scherf Friede aus USCIE-Putilla sucht ihre Mutter Blume Scherf und Bruder Moses Fechner.

Nesch Josef aus Kossov sucht seinen Sohn Salomon Nesch.

Peisner Isaak aus Delativ sucht seine Mutter Rachel Peisner und Bruder Chajim Peisner.

Fuhrmann David aus Czernowitz sucht seinen Vater Schmelz Gutmann, sein: Mutter Reisel Fuhrmann und seine Frau Clara Hadel.

Probst Israel aus Bojan sucht seine Eltern Solomon und Marie Probst und Schwester Ema Probst.

Weizmann Siegfried aus Czernowitz sucht seine Frau Rebekka Weizmann und Angehörige.

Barad Israel aus Gurahumora sucht seinen Vater Mechel Wenger.

Rehler Chaje aus Baligrod sucht ihre Tochter Rosa Rehler. Sämtliche Zuschriften und Anfragen sind zu richten an das Rabbinat der israelitischen Gemeinde zu Mnichow bei Prag.

Gutman Daniel r. Auster, cand. jur., gegenwärtig in Haifa, Palästina, Beth haesker har-ali haibri, sucht seine Eltern Jakob und Regina Auster mit vier Kindern sowie seine alte Großmutter aus Stanislau.

Amarant Chaim-Moses, Wien, 20. Bez., Karajangasse 21/10, sucht seine Familie, und zwar Gattin Schire Amarant, Kinder Pinie und Brejne Amarant, Eltern Jakob und Sara Amarant, Brüder Isaak, Alter, Josef, Marcus, Heinrich, Fischel und Rehos Amarant, Schwiegereltern Berisch und Nechama Roth.

Glatt Major und Reile aus Grodzisko werden gesucht von ihrem Sohne Alter Glatt, derzeit in Marienbad, Städtischer Bauhof.

Kestenbaum Sime aus Dynow, zuletzt bei dem Schneider Kornfeld Mano in Eperejs, der sich in Budapest aufzuhalten soll, wird gesucht von ihren Geschwistern. Zuschriften an Wohlstein Bernat für Kestenbaum in Bag-Ujhely, Nyitra Kom.

**Austritte aus dem Judentum**

vom 16. Januar bis inkl. 23. Januar 1915.

**Adler Maria**, geb. 20. Dezember 1872 in Wien, XX., Rauscherstr. 10.  
**Ivanovsky Elsa** Verkäuferin, geb. 31. August 1887 in Wien, VI., Grabnergasse 10.

**Lichtenstein Gustav**, Ingenieur, geb. 26. November 1882 in Wien, II., Taborstrasse 66.

**Mechlowitz Berta** geb. **Röder**, Korrespondentin geb. 29. Januar 1885 in Wien, derzeit in Salzburg.

**Nassau Arthur**, Direktor-Stellvertreter des Erziehungs-Instituts in Nassau, geb. 24. Juli 1884 in Wien, II., Czerninplatz 4.

**Neugeboren Karoline**, geb. 23. Januar 1889 in Czernowitz, Am Tabor 22.

**Salomon Antonie** geb. **Landau**, Beamtenzattin, geb. 26. Mai 1858 in Tarnopol, VI., Laimgrubengasse 12a.

**Sonnenschein Friederike**, Modistin, geb. 27. Januar 1892 in Wien, II., Löwengasse 8.

**Spitzer Olga**, geb. 3. Januar 1894 in Wien, XVI., Wattgasse 61.  
**Stern Abraham Elchanan**, Ingenieur, geb. 2. Januar 1889 in Tarnow, XVIII., Währingerstrasse 137.

**Stern Ignaz**, geb. 19. November 1879 in Wien, X., Laxenburger strasse 42.

**Ullmann Gustav**, Dr., Privatier, geb. 24. Januar 1886 in Wien, III., Seidlgasse 28.

**Vasak Maria Hedwig**, Näherin geb. 17. Oktober 1889 in Wien II., Sterneckplatz 21.

**Wicner-Neustadt.** Herr Oberlandtor Landau hat einen schweren Verlust erlitten. Durch Vermittlung des Herrn Oberrabbiners Dr. Ehrenpreis in Stockholm erhielt er die Nachricht, daß seine Mutter, Frau Rosel Landau, in den letzten Tagen des Dezember v. J. in Lemberg gestorben ist. Frau Landau, die bis vor zwei Jahren hier gewohnt hat und stets den Wunsch äußerte, an der Seite ihres gottseligen Mannes, des gelehrten Rabbiners Moses J. Landau in Lemberg begraben zu werden, ist in einer bewegten Zeit gestorben. Bei ihr weiltet bloß ihr Sohn, der Direktor des Lazarus-Spitals und Stadtarzt Dr. Landau, der Lemberg nicht verlassen hatte, sondern trock Eintragen des Feindes bei seinen Kranken und Verwundeten geblieben war: Frau Landau, die ein Alter von 77 Jahren erreichte, war eine göttliche, edle Frau, von jedermann hochgeachtet, eine echte Hajil, wie sie immer seltener werden, die nie ein Gebet versäumte und alle Gebete wie auch Thillim ausswendig kannte. Um sie trauern vier Söhne: Oberlandtor Religionsprofessor Landau in W.-Neustadt, Stadtarzt Dr. Friedrich Landau in Lemberg, Privatier Hermann Landau aus Lemberg, zurzeit in W.-Neustadt, der Chief-Rabbi von Süd-Ursila Major of Arts Dr. J. L. Landau in Johannishburg und zahlreiche Enkel und Urenkel. Sie ruhe in Frieden!

**Salzburg.** Freitag, am 22. Januar, verschied hier Herr Gustav Schwarz, einer der ältesten Juden Salzburgs, im 78. Lebensjahr und wurde Sonntag unter Beteiligung der ganzen Gemeinde zu Grabe getragen. Der Verbliebene, Schwiegervater unseres Kantors Herrn H. Rohn, erfreute sich großer Wertschätzung in allen Kreisen. Er hat sich um die Gemeinde verdient erworben, da er in der Zeit ihres Anfangs selbstlos den Kultus versehend half, später im Vorstande wirkte. Der Chewra-Kadisha gehörte er von ihrem Entstehen an und zeichnete sich durch eifrigste Erfüllung ihrer Obliegenheiten aus, die er als Obmannstellvertreter noch bis in die letzten Tage betätigte. Seinen Heimgang belegt mit seiner Familie unsere ganze Gemeinde aufs tiefste.

**Erlös der Broschüre „Weinende Berge“ von Dr. H. E. Kaufmann, Rabbiner in Virovitica zugunsten der galizischen Flüchtlinge.**

## 3. Ausweis.

Philanthrop, Spanovica Kr. 10.—, Bernhard Pilpel, Virovitica 10.—, Artur Reich, Virovitica 2.—, Siegmund Weisz, Daruvar 2.—, Salomon Grob, Daruvar 2.—, J. Feischel, Daruvar 2.—, Leon Grob, Daruvar 2.—, Oberrabbiner Doktor M. Frankfurter, Vinčovci 1.50, Mito Simic, Zagreb 1.—, Wilhelm Steiner, Daruvar 1.—, S. Löwinger, Daruvar 1.—, Lipot Löwy, Daruvar 1.—, Max Deutsch, Daruvar 1.—, Karl Pollak, Daruvar 1.—, Julius Morgenstern, Daruvar 1.—, Frau Grete Morgenstern, Daruvar 1.—, Max Pfeiffer, Daruvar 1.—, Fr. Adele Grünwald, Daruvar 1.—, Hugo Alt, Daruvar 1.—, L. Neugebauer, Daruvar 1.—, Josip Epstein, Daruvar 1.—, M. Weinberger, Daruvar 1.—, S. Mautner, Daruvar 1.—, S. Effenberger, Daruvar 1.—, M. Rechnitzer, Daruvar 1.—, zusammen Kr. 48.50; früher ausgewiesen Kr. 116.80, insgesamt Kr. 165.30.

**Feuilleton.****Einfälle und Ausfälle.**

Wiegenangebinde eines zufunftsrohen Achtzigjährigen für sein einmonatiges Urenkelchen, auch ein Lademittel für hoffnungswunde ältere Leute.

Kindlein, Kindlein, im Kriege geboren, der schicksalsschwer, schreckenvoll, wie keiner je, von höllischem Hass angezündet, alle Grundfesten des Bestehenden erschütternd, alle Tiefen aufwühlend, bis aus den Trümmern auf Gottes Gnadenwink eine neue sittliche Welt ordnung ersteht.

Kindlein, schlummere jauch und süß in den Armen der holdseligsten Mutter, von ihr unter dem glücklichsten Lächeln und zärtlichst innigem Blicke genährt, gehetzt, gepflegt, bewacht, von der reinsten, selbstlosen Liebe, die der Himmel auf die Erde niedergesandt, wilden Widerstreit zu jänstigen, Gehässigkeit zu bändigen, Feindseliges auszusöhnen.

Kindlein, schlummere jauch und süß! Dein Vater kämpft mit im Heldenkampf für Kaiser und Vaterland, zum Schutz auch der Seinen.

Kindlein, in deinem lieblichen Engelköpfchen sind Sonnenstrahlen und Sternenschimmer noch nicht zu des Traumes Fäden angepounen für das Gewebe des Erkennens und Denkens. Nach Jahrzehnten, wenn du zum frischen, frohen, bewußten Leben längst erwachtest, wirst du als ein Kriegsgeborener geweckteren Sinn und tieferes Verständnis als andere für diese Worte haben. . . .

„Zahlreicher als die Haare auf meinem Haupt sind, die mich hassen unverdutzt“ (chinoïm bedeutet nicht nur „unverdient“, sondern auch „vergleichbar, wirkungslos“). Eine höhere allgerechte Vorsehung, die auch mit der irdischen Vergeltung ihr Auslangen findet, wird sich hoffentlich an die letzteren Bedeutungen halten.

„Wer ist wahrhaft weise? Wer auf das Geborene sieht (auf das, was zur Welt kommt)“, d. h. wer sich durch die Geburtswehen, durch die furchtbaren Kämpfe, die jeder unermöglich großen Umwälzung und Neugestaltung vorzugehen, nicht beirren und abschrecken läßt.

„Welch ein Scheusal ist der Mensch, der den Undank an der Stirne trägt!“ meint Shakespeare. Man könnte hinzufügen: der Mensch, der noch für seinen ärgersten Undank Lohn und Lob erwartet.

Notleidenden soll man unter die Arme greifen, aber der sittigenden Notwendigkeit nicht in den Arm fallen.

Der Bär und die Schlange,  
 Sie lieben sich lange;  
 Was Wunder, daß sie sich belehren:  
 Der Bär lernt Falschheit von der Schlange,  
 Die Schlange Wildheit von dem Bären.

Merk dir, daß nichts sich räche  
 So sehr und schwer als Schwäche.

Wenn man neun Dummheiten ohne Schaden begangen hat, so muß man die zehnte Dummheit auch für die anderen neun Dummheiten schwer büßen.

**Federbanditen.**

Die Federhelden der verbündeten Mächte, die sich nicht entblöden, den Zweibund, obwohl sie den deutschen Überzeugern, Redaktionen und Theaterdirektionen den größten Teil ihres Ruhmes zu verdanken haben,

„Barbaren, Hunnen, brutale Horden“ zu nennen, bedürfen zu ihren schriftstellerischen Verserkereien keines Tintenfasses, da ihnen die Streusandbüchse ausreicht, um betörten Leuten Sand in die Augen zu streuen.

„Gott gebe dir, was dein Herz begehrst . . . er lasse alle deine Pläne und all dein Verlangen in Erfüllung gehen!“ (Pj. 20, 5, 6.) Dieser Wunsch wäre der ärgste Fluch für die Russophilen bei uns und anderswo geworden.

„Sechs Arten von Feuer gibt es . . . die letzte Art ist ein Feuer, das Feuer verzehrt.“ (Joma 21 b.) Die Gottesflamme der Friedensliebe soll die verheerende Kriegesflamme verzehren.

Die Kriegsmüdigkeit in Rußland scheint jenen alten Satz bestätigen zu wollen:

Die gefährlichsten Schädlinge:

Streber,  
Expreser,  
Heizer.

In manchen Personen finden sich alle drei zusammen — auch ein Dreiverband.

„Der Dumme hat's Glück.“ Sehr wahr! Nur darf er mit dem alten Spruche keinen Mißbrauch treiben; denn wie das unverdiente Glück einen verfolgt, so rennt ihm auch das Unglück nach.

„Das Geld kommt mit der Flöte und geht mit der Trompete.“ (Französisches Sprichwort.)

„Vater Kaufmann, Sohn Kavalier, Enkel Bettler.“ (Altamerikanischer Spruch.)

In der neuen Welt, die nach dem entsetzlichen Weltkriege erstehen soll, werden aufrechtbleiben, zur Herrschaft und Geltung gelangen nur die energischen, zielbewußten, ehrlichen, tapferen, vor keinem Hemnis zurückshuenden, pflichtgetreuen, zuverlässigen Persönlichkeiten mit fester, sicherer Hand, mit offenen Augen und offenen Ohren nach allen Richtungen hin, mit scharfem Tief-, Fern- und Vorausblick, mit unwandelbarer Überzeugungstreue.

Ein Waffenstillstand sei ein Vorhof des Friedens, kein Friedhof des Friedens.

Politische Quacksalber sollen in ihr langes Titelregister nur ja nicht den Titel Friedhofslieferanten einfügen.

Vom falschen Freunde zum offenen Feinde ist nur ein Schritt, aber kein Rückschritt. Lieber einen Feind mit offenem Visier, Waffe gegen Waffe ehrlich bekämpfen, als einen heuchlerischen Verräter mit vergiftetem Dolche neben und hinter sich haben.

Protektionskinder der Regierungen pflegen „Euesat beisatz“ der Völker zu sein.

Bernünftig zärtliche Eltern werden mehr von ihren Kindern erzogen, als die Kinder von ihnen. Sie beherrschen sich vor den Kindern, unterdrücken ihre Fehler und Schwächen, damit diese nicht von den Kindern nachgeahmt und zur Gewohnheit werden. Soll nicht ein gleiches Verhältnis zwischen Regierungen und den Völkern bestehen?!

„Durch Fehlen wird man klug.“ Nein, wird der Kluge klüger. Der Törichte nicht, denn er erkennt den Fehler nicht und kann ihn daher nicht vermeiden oder gutmachen. Für ihn gilt Thiers sinnreiches Wort: „Der zweite weit größere Fehler ist die Art und Weise, wie man den ersten Fehler gutmachen will.“ (1870.) Für den Kühnen und Klugen ist ein Fehler ein Stein des Anstoßes, über den er einmal gestrauchelt, der aber für ihn zu einem Wehstein wird, an dem er seine Kräfte

schärft. Es hat noch keinen großen Feldherrn gegeben, der nicht an dem letzten Fehler zugrunde gegangen wäre. Es sei denn, daß der Tod ihn vor dem letzten Fehler abberief.

Moltke, „der große Schlachtendener“, ein Kant, in die Kriegskunst übertragen, im russisch-türkischen Kriege vor ungefähr 40 Jahren befragt, wer Sieger und wer Besiegter sein wird, erwiderte: „Wer den letzten Fehler macht, wird der Besiegte sein.“

Nach Beendigung des entsetzlichen Weltkrieges wird eine volle Umwertung der Charaktere, der Persönlichkeiten, der schaffenden Kräfte, der herrschenden Gewalten eintreten.

Kein Lebenskluger wird mit Vorliebe seine Erwartungen an eine Trauerweide hängen.

Noch an keinem Wendepunkte der Menschengeschichte wurden der Seeleninhalt und die Charaktereigentümlichkeiten so gewaltig potenziert, als in der furchtbaren Gegenvart: das Gute wie das Böse, die Vorzüge und der ganze Edelgehalt der Persönlichkeiten, so wie Fehler, Schwächen, Gebrechen, Leidenschaften und Lasten und deren in Worte und Handlungen umgesetzte Ausführungen, die ruhmvollsten von aller Welt bewunderten, für die Ewigkeit bestimmten, die antike Größe überragenden Taten, im Gegenjahr zu den entsetzlichsten Ausschreitungen bestialischer Niedertracht.

Immer ist es an der Zeit, einen warmen Golfstrom des Optimismus in eine Eisregion des Pessimismus hineinzuleiten.

Fragezeichen an das Geschick und Aufzeichen, Hilfszeichen (Notrufe) zum Himmel empor schwirren in der Luft umher. Die Fragen: Wie lange noch, was kommt noch? Fragen, welche sonst nur ein greises Haupt umseufzen.

Eine neue Welt erlebt! Doch der alte Gott lebt noch, der Gott des Rechtes, der Wahrheit, der Verfolgten von unerhörter Insamie zur heroischen Notwehr Angestachelten, der edlen, lautern Gesittung, der Menschenverbrüderung, des dauernden heldenmütig errungenen Friedens.

Kindlein, liebstes, holdes Kindlein! Einen herzentstiegenen Segen noch zum beginnenden neuen Jahre. Vielleicht bringen einige Laute der frommen Wünsche vor Ablauf des Jahres in deine himmlisch-süßen Träume: Gott, der Allgerechte, sei im glorreichen Zweibeunde Österreich-Ungarn und Deutschland der Dritte! Seine schützende, segnende, huldreiche Hand spende unserem teuren Vaterlande im beginnenden Jahre Lorbeerkränze der höchsten Triumphe, der glänzendsten Siege, einer unerschütterlichen Weltmachstellung, eines beglückenden, ehrenvollen Friedens!

Brünn, im Januar 1915.

B. P.

## Literatur.

„Jenseits“. Aus der jüdischen Lebenstragödie im Zarenreiche von S. Schanowitsch, Verfasser von „Mereleka“ und „Lustmenschen“. Das Buch ist zu beziehen durch alle besseren Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung des Betrages direkt beim Verlag des „Israelit“. Preis geb. M. 2,50, brosch. M. 2,-.

Dieser neue Roman des beliebten Erzählers und guten Ruhlandkenners gewährt uns einen tiefen Blick in die tragischen Verhältnisse, unter denen die Juden im Rosafarne Lande leben und leiden. In spannender Handlung und anschaulichen lebendigen Bildern lernen wir den Kolob auf tönernen Füßen in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit kennen. Ruhland mit seinem Judentum, mit seiner Tscherka, mit seiner Prozentnorm, mit seinen verzweifelten, in die Arme der Revolution getriebenen Jünglingen, mit seinen finnischen Täuflingshabituaten, Ruhland mit seinen Pogromen, Ritualmordhieben, seinen unterirdischen Gelassen, in denen Verschwörungen und Attentä-

tate vorbereitet werden, mit seinen korrupten Beamten und zweischneidigen Polizeispitzen, dieses Rußland zieht an unserem Auge so lebendig vorüber, daß unser Interesse an dem Kampf gegen dieses Barbarentum höchst gestärkt und die Hoffnung auf die baldige Niederwerfung dieses letzten Stücks finstern Mittelalters gesteigert wird.

Das Buch ist unentbehrlich zur vollen Erschließung des Verständnisses für das, was jenseits der weiß-blau-roten Grenzpfähle jetzt des göttlichen Strafgerichtes harrt.

**Sefar Mas'ath Binjamim al ha-Thora**, 5. Teil, von E. Reich, Rabbiner in Tyrnau (Nagyzombat). Druck von Kohn Mor in Bacz, Ungarn, 1914.

Dieser letzte Teil der Betrachtungen und Homilien zu den Abschnitten der Thora des aus seinen früheren Publicationen bekannten Autors reicht sich den vorausgegangenen vier Teilen würdig an, sowohl Interpretationen des Textes wie auch Erläuterungen und Auslegungen dunkler Midraschstellen betreffend. Ein klares, logisches Denken, das nicht künstlich über den genauen Wort Sinn hinaus will, charakterisiert diese Homilien, denen allen aber mächtige Gefühlswärme, tiefe Religiösität und innige Gläubigkeit eigen ist. Wir haben es nicht mit ad hoc gemachten Ereignissen zu tun, vor uns liegt vielmehr der Ertrag emsiger, langjähriger, gewissenhafter Geistesarbeit, es sind regelrechte Derachoth, vor einem zahlreichen, lernbegierigen Publikum gehalten, die nun zu einem schönen, abgeschlossenen Ganzen vereint, auf dem Büchermarkt erscheinen und allen Freunden von altjüdischem Maggiduth sowohl wie auch modernen Rednern Freude und Unregung gewähren. Im Anhange finden wir Responsen von hervorragenden Rabbinern und Talmudgelehrten der Zeitzeit auf rituelle Anfragen des Autors, sogenannte **שְׁאָלֹת חֲכָם** die von der Gelehrsamkeit, dem **בִּרְאָה** des Fragenden ebenso zeugen wie von der Sicherheit im Urtheile derjenigen, deren Urteil angerufen wird. Dieses **קּוֹנְטָרָם דַתְשֻׁוּבָה** umfaßt die mannigfachsten Gebiete des religiös-praktischen Lebens; und jeder Rabbiner kann in die Lage kommen, von den gegebenen Definitionen Gebrauch zu machen. Schon um dieser Responsen willen kann das Werk wärmstens empfohlen werden.

Wien.

Dr. M. Bauer.

**Dr. M. Grunwald**, Rabbiner der isrl. Kultusgemeinde in Wien. Mitteilungen zur Jüd. Volkslunde. (17. Jahrg., 4. Heft. Der ganzen Reihe 52. Heft.) Diese Mitteilungen erscheinen zugleich als Organ der Gesellschaft für jüdische Volkslunde in Hamburg. Wien 1914. Inhalt: Dr. S. Weihenbergs: Die Familiennamen der Karäer und der Krimthalen. — Das Testament Wolf Wertheimers. — Rabbiner Ed. Duden: Zum Testament Wolf Wertheimers. — S. Goldschmidt-A. Marmorek: Zeena ureena. (Fortsetzung.) — Bücherschau. — Alle Sendungen werden erbeten an die Adresse des Herausgebers: Wien, 2. Bezirk, Ferdinandstraße 23.

Ein sehr charakteristisches Porträt Heinrich Heines aus seinen ersten Mannesjahren nach einer Radierung des Münchener Ludwig Emil Grimm vom Jahre 1827 ist jetzt in Folio-Handpressen-Rupferdruck auf China im Verlage von F. Bruckmann A.-G., München, erschienen und trägt als Unterschrift ein Faksimile des dargestellten Poeten.

## Briefkasten.

**Schriftstellerin Rahel Edelstein-Friedmann**. Sie überschlägen vielleicht Herrn Alpheus, den Feuilleton-Schreiber des „Morgen“, wenn Sie hinter seiner antisemitischen Manier oder Unmanier irgend einen Zweck, z. B. die Absicht suchen, irgendwo sich lieb Kind zu machen. Diese Methode soll lediglich den Mangel an Geist verdecken. Wem der Witz ausgeht, der behilft sich mit dem antisemitischen Jargon. Dazu bedarf er keiner geistigen Anstrengung. Wenn er z. B. den englischen Sozialpolitiker Lloyd George mit dem Vornamen „David“ nennt, so hat er ihn vollständig erledigt und braucht sich weiter um ihn nicht zu bemühen. Das erspart, die Gedanken anzustrengen. Dass manchem „Schornist“ das Nachdenken beschwerlich wird, beweist allerdings die Brieflastennotiz des „Morgen“ vom 25. d. M., wo mit jener überheblichen Unwissenheit des Wiener Sozialpolitikers offenbar in bezug auf die Anwendung von Repressalien gegen Angehörige feindlicher Staaten ex cathedra verkündet wird, daß „sittlich Höherstehende“ das alttestamentarische „Auge um Auge“, „Zahn um Zahn“, verwiesen. Allein die Heranziehung jenes Bibelsatzes, III. M., 24, 17–21, würde nichts anderes bedeuten, als — wie Sie richtig hervorheben — „die englischen Behörden seien ebenfalls im Konzentrationslager einzusperren, und die russischen Behörden seien Pogroms und Massakern auszuliefern, — eine Justiz,

die wirksam genug wäre, allen Schändlichkeiten ein baldiges Ende zu bereiten und somit des Beifalls aller „sittlich Höherstehenden“ wert wäre. Nur der Täter selbst, nicht aber sein Volksgenosse oder sein Bruder oder Verwandter, ist zur körperlichen Buße heranzuziehen, nur dem Missetäter selber, nicht aber einem Unbeteiligten, wird die rächende Verlehung angedroht.“ Der Prophet Ezechiel wendet sich gegen die, welche die Schuld der Väter an deren Kindern ahnden lassen wollen, mit dem Satze: „Die Väter akten Herlinge und die Zähne der Kinder sollen stumpf werden.“ Nur der das Verbrechen verübt hat, hat die Strafe zu erdulden. Und wahrlich Sie haben recht: in unserer Zeit beispieloser Grausamkeit wäre die Anwendung jenes Grundsatzen: „Auge um Auge“, „Zahn um Zahn“, wohl angebracht.

**Korporal E. Sch.**, F. A. R. N. 3. Ein Kultusvorsteher, der bei der Regierung Schritte unternimmt, um den Eintritt galizischer Flüchtlinge in die Stadt zu verhindern, ist ein Verräter und Judenfeind und verdient öffentliche Verachtung.

**Rabbiner Dr. R. in B.** Hervorragend orthodoxe Rabbinen haben für diese schwere Kriegszeit den Genuß von Hülsenfrüchten an den kommenden Peßachietagen ohne weiteres gestattet. Es erübrigts sich somit jede Diskussion über diese nunmehr erledigte Frage.

## Notizen.

**Jüdische Bühne**. Hotel Stefanie, 2. Bezirk, Taborstr. 12. Direktion: M. Siegler. Regie: S. Leresku. Freitag den 29. und Samstag den 30. Januar 1915 Gordins Meisterwerk „Elische Ben Awue“. Sonntag den 31. Januar 1915, nachmittags „Der komische Herrscher“. Sonntag den 31. Januar (abends) und Montag den 1. Februar 1915 „Kronprinz Alexander“. Dienstag den 2. Februar 1915, nachmittags „Ben Hadad“. Dienstag den 2. Februar (abends) und Mittwoch den 3. Februar 1915 „Das Leben in New York“ von S. Feinmann. Donnerstag den 4. Februar 1915 „Schir-Hassis“ von A. Schott.

## Israelitische Kultusgemeinde Wien.

## Kundmachung.

Im Sinne der Bestimmungen, betreffend den von Herrn Donat Tauzig s. A. im Spitäle der israel. Kultusgemeinde in Wien begründeten Bettplatz hat auf diesen, bzw. im Falle des Platzmangels auf den Betrag von täglich einer Krone in erster Linie ein um die Aufnahme daselbst anstehender armer, mit dem obigenannten Stifter verwandter Kranker, ohne Unterschied der Konfession, Anspruch, vorausgesetzt daß er den für dieses Spital geltenden Aufnahmsbedingungen entspricht.

Als Verwandter des Herrn Donat Tauzig sind in Hinblick auf diesen Bettplatz Personen anzusehen, welche mit demselben nicht über den 6. Grad der Seitenverwandtschaft hinaus — von dem Erblasser an gerechnet — verwandt sind. Unter mehreren Verwandten entscheidet der nähere Grad, unter gleich nahen Verwandten die Abstammung von väterlicher Seite des Erblassers.

Bewerber um diesen Freiplatz, bzw. um den angegebenen Geldbezug, haben ihre mit den erforderlichen Beilagen versehenen Gesuche bis

20. März 1915

im Einreichungsprotokolle der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 4, 2. Stod, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vorm. zu überreichen.

Sachdienliche Auskünfte werden im Stiftungsamt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stod, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vorm. erteilt.

Wien, 20. Januar 1915.

Der Vorstand  
der israel. Kultusgemeinde  
Wien.

## Israelitische Kultusgemeinde Wien.

## Kundmachung.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Wien gibt hiermit bekannt, daß die Privatistenprüfungen aus israelitischer Religion für Schüler an Mittelschulen im 1. Semester des Schuljahres 1914/15, Donnerstag, den 4. Februar 1. J., von 4–6 Uhr nachmittags in der Religionschule der israelitischen Kultusgemeinde (1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stod) durch Herrn Professor Dr. Heinrich Pollak stattfinden.

Der Vorstand  
der israel. Kultusgemeinde  
Wien.

Israelitische Kultusgemeinde Wien.

## Kundmachung.

In der Versorgungsanstalt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 9. Bezirk, Seegasse 9, ist an einen armen oder gebrechlichen den im Organisationsstatute dieser Anstalt festgesetzten Bestimmungen entsprechenden Verwandten des am 18. Oktober 1907 in Wien verstorbenen Herrn Donat Taufig ein Freiplatz, eventuell an Stelle eines Freiplatzes ein Jahresbetrag per Kr. 320.— bis auf weiteres zu verleihen.

Als Verwandte des Herrn Donat Taufig sind in Hinsicht auf diesen Freiplatz diejenigen Personen anzusehen, welche nicht über den sechsten Grad hinaus mit den erforderlichen Beilagen belegten Besuche bis

20. März 1915

im Einreichungsprotokolle der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stod, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu überreichen.

Sachdienliche Auskünfte werden im Stiftungsamt der israel. Kultusgemeinde, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 2, 2. Stod, während der Amtsstunden zwischen 9 und 12 Uhr vorm. erteilt.

Wien, 20. Januar 1915.

Der Vorstand  
der israel. Kultusgemeinde  
Wien.

## Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis

Wien, II. Taborstrasse 59 (Telephon 40.316)

Am 25. Jänner 1915 standen in Vormerkung:

**I. Klasse: Manuelle Arbeiter.**

4 Anstreicher und Lackierer	— Gürbler	— Metallarbeiter
1 Aufpäpper	4 Hausknechte, Ge- schäfts u. Bureauadien.	— Monteure
3 Bäcker	57 Hilfsarbeiter und Taglöhner	— Riemer und Sattler
1 Brannweinverschl.	— Hutmacher	— Schlosser
1 Buchbinder	— Kartonagearbeiter	6 Schneider
1 Buchdrucker	— Kellner	1 Schriftsetzer
— Bürsten- und Pinselmacher	— Kellner	— Schuhmacher
Drechsler	— Kellner	— Selcher
Elektromonteur	— Kellner	6 Speugler
Fassbinder	— Kellner	Steinmetze
Fleischhauer	— Kutscher	4 Tapezierer
Friseure	2 Laufbursche	1 Taschner
1 Gas- und Wasserleitungs-Installateur	— Lederzurichter	5 Tischler
Gläser	Lebrling	4 Uhrmacher
5 Gold- u. Silberarbeiter	2 Magazineure	— Zeichner
	— Maschinist u. Heizer	— Zimmermaler
	— Mechaniker	Zuckerbäcker

Tüchtige und verlässliche Haushbosorger.

**II. Klasse: Kaufmännische Angestellte.**

21 Buchhalter u. Korrespondenten	8 Manipulanten und Expedienten
3 Inkassanten	7 Platz-Agenten und Vertreter
22 Kanzlisten und Schreiber	— Praktikanten
49 Kommiss diverser Branchen	3 Reisende
25 Komptoristen und Strazzisten	

**Weibliche Abteilung.**

— Bonne	— Maschinstrickerin
9 Buchhalterinnen	10 Maschin- und Handnäherinnen
20 Expedientinnen u. Manipulant.	2 Modistinnen
20 Hilfsarbeiterinnen und Taglöhnerinnen	— Praktikantinnen
2 Kassaträumein	10 Schneider- u. Blusennäherinnen
— Köchinnen	— Federnschmücknerinnen
Kindermädchen	46 Verkäuferinnen
123 Komptoristinnen u. Kanzlistin.	— Wirtschafterinnen und Stützen der Haustau
80 Anfängerinnen	5 Krawattenzuschneiderin
— Lehrmädchen	1 Verschleißerin

**III. Klasse: Geistige Arbeit:** — Hauslehrer und Hofmeister (meistens Hochschüler, welche Gymnasiasten und Realschüler unterrichten) — Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Das Bureau des Vereines hat seit seiner Eröffnung im November 1899 bis inklusive 25. Jänner 1915, 45457 Vermittlungen durchgeführt.

## Offerte für Mazzes.

Die israelitische Kultusgemeinde Trebitsch in Mähren ersucht hiermit **Mazothbäcker** und Händler um sofortige Einsendung von Offerte für dünne und dicke Mazoth. Beiläufiger Brauch von 1000 kg.

**Hofmeister** (Hochschüler) per sofort zu drei Knaben, 1 Gymnasiast, 2 Normalschüler, gesucht, für ganze eventuell halbe Tage. Deutsch, VII. Bezirk, Neubaugasse 10.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef S. Bloch. — Druck von L. Beck & Sohn, Wien, VII.

**Mädchen mit Untergymnasium** und Hebräisch in Wort u. Schrift wünscht Unterricht zu erteilen. Anzufragen bei Retter, XX., Staudingerasse 9, Tür 3.

**Philosoph**, der große Geldopfer für ideale Zwecke gebracht und jetzt selbst in großer Not ist, bittet um Arbeit. Zuschriften an »L. P.«, Wien, II., Ob. Donaustr. 19/30. G.

## Welche edeldenkende Glaubensgenossen

würden armen verschämten Flüchtlingen eine Nähmaschine sowie einiges Möbiliar (Bett, Tisch) leihweise überlassen. Gefl. Anträge 0. Adel, II., Zirkusgasse 21/18, G.

**Praktischer Lehrer** lehrt schnell Hebräisch in Wort und Schrift, Thora mit Raschi Propheten, Grammatik und Geschichte für billig's Honorar. Vortragssprache hebräisch oder deutsch. Probelektion gratis. Gefällige Zuschriften an Abt, Wien, II., Obere Donaustraße 63, Tür 47.

Dr. phil. Germanistin, erteilt

## Fortbildungunterricht an Erwachsene

auch Nachhilfe in Mittelschulgegenständen. Gefl. Zuschriften an »Dr. L. Z.«, I., Universität. G.

**Kantor** mit schöner klangvoller Tenorstimme sucht Posten eventuell als Ersatzkraft für Kriegsdauer. Gefällige Anträge erbeten an die Redaktion unter »Menagen«, G.

**Kalligraph** Mayer Brunner, מורה Wiener Rabbinats, XX., Othmargasse 14, übernimmt חינוך zum Übersehen u. fertigt Jahrzeittabellen. G.

לומדים קדיש מושנויות מושנויות קדיש Wiener Rabbinats, Wiener Rabbinats, XX., Othmargasse 14, übernimmt חינוך zum Übersehen u. fertigt Jahrzeittabellen. G.

**Zur Stütze der Hausfrau** und als Wirtshaferin wird für ein gutes jüdisches Haus eine jüngere Dame gesucht. Offerte an die Administration des Blattes. G.

## Israelitische Kultusgemeinde Mährisch-Ostrau.

Zahl 2692.

M.-Ostrau, am 22. Januar 1915

## KONKURS

An der hiesigen, mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen 4klassigen israelitischen Volksschule für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache, gelangt mit 1. März 1915 die Stelle eines

**Lehrers I. Klasse**

zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1600 Kronen und eine Qualifikationszulage von 200 Kronen, letztere bei nachweislicher Befähigung zur Erteilung des Religionsunterrichtes und in der hebräischen Sprache an Volksschulen, welche Befähigung durch besondere Zeugnisse nachzuweisen ist, sowie mit 6 Quinquennien verbunden.

Bewerber um diese Stelle müssen die österreichische Staatsbürgerschaft und ein Zeugnis der Lehrbefähigung oder zumindest der Reife für allgemeine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache besitzen.

Der akzeptierte Bewerber wird unter Anrechnung seiner anderweitig zurückgelegten Dienstjahre für die Berechnung der Pension und der Quinquennien sofort definitiv angestellt.

Gehörig belegte Offerte sind bis längstens 8. Februar 1. J. an den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde M.-Ostrau zu richten.

Der Kultusvorsteher:

Dr. Alois Hilf.

## Präzisionsuhren aller Art

## M. HERZ & SOHN, WIEN

Gegr. 1850 Uhr- und Chronometermacher Gegr. 1850

Stephansplatz Nr. 6 Kärntnerstrasse Nr. 35  
(Aubenseite des Zwettlhofs) (neben der Johanniterkirche)  
TELEPHON Nr. 8780 TELEPHON Nr. 9247

Reichhaltigste Auswahl aller Gattungen feinstcr guter Uhren, und Chronometer (echte Genfer, Schaffhauser, Intern. Watch, Omega, Zenith, Longines et cast., Glasblätte astron. Pendeluhrn. Erzeugung neuer Uhren, Atelier für Reparaturen. Uhrenverkauf in beiden Geschäften, Verkauf von Schmuckwaren nur Kärntnerstrasse 35.

